

**TEACH2REACH: AUFKLÄRUNGS-WORKSHOPS
ZU RELIGIÖS BEGRÜNDETEM FUNDAMENTA-
LISMUS**

**EIN PROJEKT DES VIOLENCE PREVENTION
NETWORK E.V.**

ABSCHLUSSBERICHT

BIRGIT GLOCK/ALBRECHT LÜTER

BERLIN 2017



CAMINO

Gefördert von der Landeskommision Berlin gegen Gewalt



**CAMINO
WERKSTATT FÜR FORTBILDUNG,
PRAXISBEGLEITUNG UND
FORSCHUNG IM SOZIALEN
BEREICH GMBH**

BOPPSTRASSE 7 • 10967 BERLIN
TEL +49(0)30 610 73 72-0
FAX +49(0)30 610 73 72-29
MAIL@CAMINO-WERKSTATT.DE
WWW.CAMINO-WERKSTATT.DE

1	KURZFASSUNG	4
2	ZIEL UND VORGEHENSWEISE DER EVALUATION	6
2.1	Gegenstand	6
2.2	Ziel und Fragestellung	6
2.3	Methodisches Vorgehen	7
3	DAS PROJEKT TEACH2REACH	12
3.1	Radikalisierungsprävention an Schulen im Kontext politischer Bildung	12
3.2	Ziele, Indikatoren und Wirkannahmen	13
3.3	Umsetzungsstand und Schwerpunkte des Projekts	14
4	ZIELERREICHUNG UND WIRKSAMKEIT	18
4.1	Befunde der quantitativen Schülerbefragung	18
4.2	Förderliche und hinderliche Faktoren	29
5	BEWERTUNG UND EMPFEHLUNGEN	32
5.1	Umsetzungsstand und Schwerpunkte	32
5.2	Zielerreichung und Wirksamkeit	32
5.3	Empfehlungen	33
7	ANHANG	35
6	LITERATURVERZEICHNIS	37

1 KURZFASSUNG

Das Projekt Teach2Reach ist eine modular angelegte Workshop-Reihe, die durch Wissensvermittlung und Stärkung von Dialogfähigkeit und Konfliktlösungskompetenz Jugendliche befähigen soll, sich von religiös begründetem Extremismus zu distanzieren. Die Jugendlichen sollen, so die Projektannahme, eine offene und inklusive Identität entwickeln, die es ihnen erlaubt, konstruktiv mit den Herausforderungen des Zusammenlebens in einer heterogenen Gesellschaft umzugehen.

Der Auftrag der Evaluation war es, die Zielerreichung und Wirksamkeit des Angebots zu untersuchen. Neben einer Bewertung der Inhalte des Workshops sollte auch der Wandel in den Einstellungen und Kompetenzen bei den teilnehmenden Schüler/innen analysiert werden. Eine Wirkungsmessung steht grundsätzlich vor der Herausforderung, nachzuweisen, dass sich die gemessenen Veränderungen bei den Teilnehmenden auf die Intervention zurückführen lassen. Ein quasi-experimentelles Vorher-Nachher-Design mit Kontrollgruppen gilt als bestmögliche Methode (Dollinger 2015; Sampson 2010; Ziegler 2010). Unabhängig von einer Reihe konzeptioneller Fragen, mit denen dieser Ansatz behaftet ist, ist er aufgrund begrenzter zeitlicher, personeller und organisatorischer Ressourcen und Besonderheiten des pädagogischen Settings auch oftmals schwer umzusetzen, gerade in der Arbeit mit Jugendlichen im schulischen Bereich. Zudem besteht in der Evaluation von Radikalisierungsprävention bislang ein großer Bedarf an weiterer Forschung und der Entwicklung ausreichend valider Messinstrumente.

Ein Vorher-Nachher-Vergleich, also die Messung zu zwei Zeitpunkten, kann angesichts der skizzierten Herausforderungen als alternative Strategie betrachtet werden. Die Schülerbefragung zum Workshop wurde dementsprechend als standardisierte Vorher-Nachher-Untersuchung angelegt, mit deren Hilfe - neben der subjektiven Zufriedenheit mit dem Workshop - auch verschiedene Einstellungen der Schüler/innen zu Themen wie Religion, Islam und religiösem Fundamentalismus erhoben wurden. Hierfür wurde ein Fragebogen entwickelt, der sich an bereits durchgeführten Untersuchungen orientierte. Dabei wurde Wert darauf gelegt, bereits geprüfte Items zu verwenden. Im Vordergrund stand dabei die Operationalisierung von Einstellungs-, Verhaltens- und Kompetenzmustern und von übergreifenden Aspekten religiös begründeter Radikalisierung, nicht die möglichst konkrete Abbildung der jeweiligen Inhalte des Workshops. Die im Vorher-Nachher-Vergleich identifizierten Einstellungsänderungen können neben der durch die Evaluation analysierten Intervention auch auf andere, externe Faktoren zurückgehen. Die Orientierungsmuster der Teilnehmer/innen werden auch durch eine Vielzahl anderer Einflussgrößen beeinflusst. Ein Mittel, sich in diesem Fall der Frage nach der Wirksamkeit einer Maßnahme weiter anzunähern, stellen qualitative Forschungsmethoden dar. Mit Hilfe qualitativer Einzel- und Gruppendiskussionen wurden die Ergebnisse der standardisierten Befragungen interpretiert und validiert.

Das Angebot von Teach2Reach stößt auf eine hohe Nachfrage in der Berliner Schullandschaft, so ein wesentliches Ergebnis der Studie. Gerade an Schulen, in denen der Anteil von Jugendlichen mit muslimischem Hintergrund sehr hoch ist, gibt es einen Bedarf, der sich unter anderem darin äußert, dass die Schüler/innen ein großes Interesse haben, sich mit ihrer Religion auseinanderzusetzen. Demgegenüber fühlen sich einige Lehrer/innen inhaltlich nicht kompetent genug, mit ihren (oftmals mehrheitlich muslimischen) Schüler/innen über religiöse Identität zu sprechen. Dabei geht es weniger um schematisches Wissen der Lehrkräfte über „den Islam“, sondern das Vorleben bzw. die Unterstützung bei der Entwicklung einer reflektierten, dialogfähigen religiösen Identität. Daher wird empfohlen, im Rahmen des Projekts Teach2Reach zusätzlich Fortbildungsangebote für die Qualifizierung des Schulpersonals zu entwickeln und zu implementieren.

Teach2Reach erreicht seine formulierten Ziele. Durch interreligiöse Dialog-Angebote, die thematisch und methodisch an der Lebenswelt der Jugendlichen ansetzen, werden den Schüler/innen neue Sichtweisen und Perspektiven eröffnet. Sie gehen aus den Workshops informiert hervor, fühlen sich in ihrer Dialogfähigkeit und Konfliktlösungskompetenz gerade in (inter-)religiös gefärbten Konflikten gestärkt.

In wichtigen Themenbereichen der Radikalisierungsprävention sind Einstellungsveränderungen in die gewünschte Richtung zu verzeichnen, das zeigen die Ergebnisse der Schülerbefragung. Dies gilt insbesondere für die Gleichberechtigung der Religionen sowie für die Vereinbarkeit westeuropäischer und muslimischer Wertvorstellungen. Weniger eindeutig sind die Ergebnisse, die sich auf Aussagen zur Zulässigkeit der Modernisierung des Islam sowie zur Unterordnung religiöser Regeln unter staatliche Gesetze beziehen. Weshalb das der Fall ist, lässt sich nicht abschließend beantworten, dennoch kann vermutet werden, dass der Fokus auf Religionen sowie der didaktische Zugang über historisch-chronologische Argumentationen zu einer zumindest temporären Aufwertung des Themas Religion und muslimischer Geschichte bei den Schüler/innen führt.

Die Ergebnisse der Schülerbefragung sollten angesichts der noch nicht abgeschlossenen Fachdiskussion zur Wirkungsmessung im Bereich der Radikalisierungsprävention und der durch das pädagogische Setting aufgeworfenen methodischen Herausforderungen differenziert interpretiert und bewertet werden. Diese Herausforderungen betreffen mit Blick auf standardisierte Erhebungen auch die Entwicklung aussagekräftiger und valider Erhebungsinstrumente zur Messung von Radikalisierungsprozessen. Dennoch wird vor dem Hintergrund der Ergebnisse empfohlen, über eine stärkere demokratiepädagogische Rahmung des Workshops nachzudenken. Der Träger verfügt durch seine langjährige Tätigkeit in der Extremismusprävention und Demokratieförderung über hohe und ausgewiesene themenspezifische Kompetenzen, die auch in die Entwicklung zusätzlicher methodisch-didaktische Bausteine eingebracht werden können. Seine Unterstützung und Förderung bei der Umsetzung und Weiterentwicklung des Konzepts ist daher zu empfehlen.

Die dem Workshop zugrundeliegende Botschaft, nämlich, dass die drei großen monotheistischen Religionen gleichberechtigt sind, wird von den Schüler/innen angenommen. Die Schüler/innen fühlen sich mit ihren religiösen Erfahrungen und Sichtweisen wertgeschätzt, was sich insbesondere an der Wahrnehmung und Bewertung der Trainer/innen festmacht. Viele der Schüler/innen, die aufgrund ihrer (vermeintlichen) Herkunft und/oder Religionszugehörigkeit Diskriminierungserfahrungen gemacht haben, erleben Muslime in der Vorbildfunktion als Trainer/innen. Über die eigentliche Wissensvermittlung hinaus gelingt es mit den Workshops also, den Schüler/innen alternative Angebote in Bezug auf Anerkennung und Zugehörigkeit aufzuzeigen. Nimmt man die Befunde der bisherigen Forschung ernst, sind die Vermittlung von Anerkennung und Wertschätzung sowie die Stärkung eines Zugehörigkeitsgefühls entscheidende Elemente einer wirksamen primären Radikalisierungsprävention. Bei Teach2Reach handelt es sich somit um ein Projekt, das in inhaltlicher und konzeptioneller, aber insbesondere in zielgruppenorientierter Hinsicht einen wichtigen Baustein in der primären Radikalisierungsprävention darstellt.

2 ZIEL UND VORGEHENSWEISE DER EVALUATION

2.1 GEGENSTAND

Bei Teach2Reach handelt es sich um ein primärpräventives Projekt, welches durch Wissensvermittlung und die Erarbeitung von Handlungsstrategien auf eine „Erhöhung der Distanzfähigkeit zum Extremismus“ abzielt (Violence Prevention Network 2016, 1).

Das Projekt wird durch den Träger Violence Prevention Network e.V. (im Folgenden VPN) angeboten und wird im Rahmen des Landesprogramms Radikalisierungsprävention von der Landeskommision Berlin gegen Gewalt gefördert.

Kern des Projekts ist eine modularisierte Workshop-Reihe, die an Berliner Schulen und Jugendeinrichtungen angeboten wird. Folgende Module sind Teil der Workshop-Reihe:

- Islam,
- Interreligiösität und
- Nahost-Konflikt.

Inhaltlich werden in diesen Modulen verschiedene Themen bearbeitet, die sich u.a. auf Identität, Religion, Werteverständnis und Interreligiösität beziehen (Violence Prevention Network o. J., 2). Die einzelnen Themencluster können je nach Bedarf der Schule oder Jugendeinrichtung beauftragt und zusammengestellt werden. Jedes Modul hat eine unterschiedliche Dauer: So umfasst das Modul Interreligiösität immer drei Veranstaltungstage, das Modul Islam zwischen einem und drei Tage, das Modul zum Nahost-Konflikt zwischen einem und zwei Tage. Mit welcher Dauer die beiden letztgenannten Module angeboten werden, wird im Vorfeld der Beauftragung festgelegt. Das heißt, dass das Projekt an einer Einrichtung mindestens einen Tag, maximal drei Tage dauert.

Zielgruppe sind hauptsächlich Schüler/innen der Sekundarstufe I, der gymnasialen Oberstufe und der Berufsschulen (Violence Prevention Network 2016, 6).

2.2 ZIEL UND FRAGESTELLUNG

Die Evaluation von Teach2Reach zielt darauf ab, die Zielerreichung und Wirksamkeit des Projekts zu analysieren und zu bewerten. Die zentrale Fragestellung besteht darin, ob und - wenn ja - wie es mit den Workshops gelingt, die Schüler/innen zu erreichen, sie durch Wissenszuwachs für präventionsrelevante Themenfelder zu sensibilisieren und so zu einer Stärkung ihrer Handlungskompetenz beizutragen. Zugleich soll herausgefunden werden, was für die Zielerreichung des Projekts förderliche bzw. hinderliche Faktoren sind.

Auf dieser Grundlage werden Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Moduls entworfen, die insbesondere auch dessen Eignung als Kurzzeitintervention betreffen. Bei der Bewertung des Angebots und der Entwicklung von Empfehlungen wird in Abstimmung mit dem Auftraggeber auch dessen Passung in die Gesamtanlage des Berliner Landesprogramms Radikalisierungsprävention berücksichtigt.

In der Evaluation sollen Analysen und Bewertungen zu folgenden konkreten Themenbereichen durchgeführt werden:

Projektaktivitäten und Projektressourcen

- Wie viele Workshops wurden in welchen Schulen durchgeführt?
- Welche Module wurden umgesetzt?

Akzeptanz

- Wie werden die Themen des Workshops von den Teilnehmer/innen angenommen (subjektive Zufriedenheit)?
- Gelingt es, mit den Workshops an die Verstehenshorizonte und spezifischen Zugänge der Teilnehmer/innen anzuknüpfen (Lebensweltbezug)?

Wissenszuwachs

Erwerben die Teilnehmer/innen neue Kenntnisse zu folgenden Themen?

- Religiöse Dominanzvorstellungen und Toleranz

Sensibilisierung

Erwerben die Teilnehmer/innen (neue) kognitive und/oder reflexive Kompetenzen zu folgenden Themen?

- Religion im Alltag und Lebenswelt der Jugendlichen,

Steigerung von Handlungskompetenzen

Gelingt es, den Schüler/innen (neue) Handlungsstrategien aufzuzeigen, mit denen sie reflektierter und sicherer auf Situationen reagieren können, die in einem nachweisbaren Zusammenhang zu Radikalisierungsverläufen stehen?

- Dialogfähigkeit
- Konfliktlösungskompetenz

Unspezifische/unintendierte Ergebnisse

Lassen sich unspezifische bzw. unintendierte Ergebnisse der Workshops feststellen? Handelt es sich dabei um erwünschte oder unerwünschte Ergebnisse?

- Klassenklima
- Einstellungsveränderungen

Förderliche und hinderliche Faktoren für die Zielerreichung

- Methode Tandem-Teaching
- Pädagogik und Didaktik
- Trainer/innen

Ziel ist die Analyse und Bewertung des Angebots Teach2Reach, das durch den außerschulischen Träger VPN an Berliner Schulen durchgeführt wird. Eine Bewertung der Klasse bzw. der Schule wird mit der Studie nicht verfolgt, auch das Schulpersonal wird lediglich zum Angebot des VPN befragt.

2.3 METHODISCHES VORGEHEN

Bevor auf das in der Evaluation angewandte multi-methodische Design näher eingegangen wird, soll zunächst kurz auf die mit der Fragestellung verknüpften methodischen Herausforderungen eingegangen werden.

2.3.1 Die Messung von Wirksamkeit als methodisches Problem

In der Evaluation soll bewertet werden, ob und - wenn ja - in welchem Umfang die Workshops ihre Ziele erreichen. Während das zum einen durch eine Bewertung der Workshops selbst, also z.B. die Zufriedenheit mit den Inhalten, geschehen kann, sollten auch die Veränderungen in Wissen, Reflexion, Einstellungen und Kompetenzen der teilnehmenden Schüler/innen analysiert werden (El-Mafaalani et al. 2016, 28).

Die zentrale Frage aller wissenschaftlichen Untersuchungen, die die Wirksamkeit eines Angebots oder einer Maßnahme bewerten sollen, ist, ob und inwieweit die Veränderungen bei den Teilnehmenden auf die Maßnahme - hier die schulischen Workshops - zurückzuführen sind oder sich der Effekt auch ohne diese Maßnahme durch andere, externe Faktoren eingestellt hätte (Bortz/Döring 2005; Caspari 2012, 11; Ziegler 2010, 1062). Um die spezifischen Effekte eines Projekts oder Programms zu messen, gilt ein quasi-experimentelles Vorher-Nachher-Design mit Kontrollgruppen als bestmögliche Methode (Dollinger 2015; Sampson 2010; Ziegler 2010).

Unabhängig von einer Reihe konzeptioneller Fragen, mit denen dieser Ansatz behaftet ist, ist er aufgrund begrenzter zeitlicher, personeller und organisatorischer Ressourcen und Besonderheiten des pädagogischen Settings auch oftmals schwer umzusetzen, gerade in der Arbeit mit Jugendlichen im schulischen Bereich. Meist gestaltet es sich bereits äußerst schwierig, eine in wesentlichen Merkmalen gleiche Kontrollgruppe zu finden, die dann auch noch ohne den Anreiz einer Intervention befragt werden kann. Wenngleich dieses Untersuchungsdesign inzwischen als „Goldstandard“ der wirkungsorientierten Forschung gilt, gibt es auch eine Reihe von Schwierigkeiten. Eine davon kann als (Selbst-)Selektion der Gruppen beschrieben werden: Anders als bei experimentellen Designs werden die Teilnehmer/innen nicht zufällig einer Maßnahme zugeordnet, sodass sich beobachtbare Unterschiede zwischen den Gruppen ergeben können, die zwar der Maßnahme zugeschrieben werden, aber eigentlich einen Selektionseffekt darstellen (Sampson 2010, 499).

Ein Vorher-Nachher-Vergleich, also die Messung zu zwei Zeitpunkten, kann angesichts dessen aus forschungsökonomischer Sicht als alternative Strategie betrachtet werden. Allerdings können Änderungen, die zwischen Vorher- und Nachher-Befragung gemessen werden, nicht allein der Maßnahme zugerechnet werden, denn sie können auch durch Faktoren hervorgerufen werden, die im Rahmen der Untersuchung noch nicht einmal betrachtet werden (Caspari 2012, 11). Neben dem Workshop werden die Orientierungsmuster der Teilnehmer/innen auch durch eine Vielzahl anderer Einflussgrößen beeinflusst. Ein probates Mittel, sich in diesem Fall der Frage nach der Wirksamkeit einer Maßnahme weiter anzunähern, stellen qualitative Forschungsmethoden dar.

Qualitative Forschungsmethoden, wie Interviews oder Gruppendiskussionen, können die Interpretation quantitativer Ergebnisse informieren und verbessern. Gerade Befunde, die auf den ersten Blick kontraintuitiv sind, können mit Hilfe informierter Akteure aus dem jeweiligen Feld präziser gedeutet werden (Caspari 2012, 15). Anders als quantitative Erhebungsmethoden, die ihre Stärke im kausalen Nachweis von Wirkungen haben, sind qualitative Forschungsstrategien besser geeignet, die für die Zielerreichung förderlichen oder hinderlichen Faktoren zu identifizieren.

Für die vorliegende Evaluation wurde deshalb ein multi-methodisches Design fruchtbar gemacht, welches sich durch die Kombination qualitativer und quantitativer Methodenbausteine auszeichnet. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die in der Evaluation angewandten Methoden:

Abbildung 1: Methodenbausteine der Evaluation

Quantitativ	
Befragung mit standardisiertem Fragebogen	<ul style="list-style-type: none"> • Schüler/innen vor dem Workshop • Schüler/innen direkt nach dem Workshop • Schüler/innen sechs bis acht Monate nach dem Workshop
Qualitativ	

Leitfadenzentrierte Befragung	<ul style="list-style-type: none"> • Lehrer/innen • Trainer/innen Teach2Reach
Fokusgruppen-Diskussion	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgewählte Schüler/innen
Inhaltsanalyse	<ul style="list-style-type: none"> • Auswertung projektbezogener Dokumente (Argumentationsleitfaden, Methodenhandbuch)
Zielexplication	<ul style="list-style-type: none"> • Projektmitarbeiter/innen Teach2Reach

2.3.2 Quantitative Schülerbefragung

Für die Schülerbefragung wurde ein standardisierter Fragebogen entwickelt, der die Zielerreichung und Wirksamkeit des Workshops auf folgenden Ebenen abfragte:

- Akzeptanz und Zufriedenheit,
- Wissenszuwachs und Sensibilisierung,
- Einstellungswandel und Kompetenzerwerb,
- Nachhaltigkeit.

Daneben wurden Alter und Geschlecht der Teilnehmer/innen abgefragt.

Grundlegend für die Schülerbefragung war ein Vorher-Nachher-Design, bei dem die Teilnehmer/innen unmittelbar vor und unmittelbar nach dem Workshop zu den oben genannten Themen befragt wurden. In den Vorher-Nachher-Vergleich sind in der vorliegenden Evaluation verschiedene Teildimensionen eingegangen:

- lebensweltnahe gruppen- oder merkmalsbezogene Vorurteile,
- religionsbezogener Fundamentalismus,
- Religion (Islam) und Demokratie.

Inhaltlich wurde für die Schülerbefragung ein Fragebogen entwickelt, der sich - soweit möglich - an bereits durchgeführten Untersuchungen orientierte. Teilweise wurden einzelne Fragen sprachlich etwas umformuliert bzw. aus der Zielexplication mit den Projektmitarbeiter/innen abgeleitet. Bei der Entwicklung des Erhebungsinstruments wurde insbesondere auf folgende Studien zurückgegriffen:

- Bischoff, Ursula/Greuel, Frank/Johannsson, Susanne/König, Frank/Zierold, Diana/Zimmerman, Eva (2012): Handlungsansätze in der Rechtsextremismusprävention. Ergebnisse der Programmevaluation des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN - KOMPETENZ STÄRKEN“. Zwischenbericht 2012 des DJI. München.
- Frindte, Wolfgang/Boehnke, Klaus/Kreikenbom, Henry/Wagner, Wolfgang (2011): Lebenswelten junger Muslime in Deutschland. Ein sozial- und medienwissenschaftliches System zur Analyse, Bewertung und Prävention islamistischer Radikalisierungsprozesse junger Menschen in Deutschland. Tübingen.
- Leibold, Jürgen/Kühnel, Steffen (2008): Islamophobie oder Kritik am Islam? In: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Deutsche Zustände. Folge 6. Frankfurt am Main, 95 - 115.
- Pollack, Detlef/Müller, Olaf/Rosta, Gergely/Dieler, Anna (2016): Integration und Religion aus der Sicht von Türkischstämmigen in Deutschland. Repräsentative Erhebung von TNS Emnid im Auftrag des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ der Universität Münster. Münster.
- Wetzels, Peter/Brettfeld, Katrin (2007): Muslime in Deutschland. Integration, Integrationsbarrieren, Religion und Einstellungen zu Demokratie, Rechtsstaat und politisch-religiös motivierter Gewalt. Ergebnisse einer Befragung im Rahmen einer multizentrischen Studie in städtischen Lebensräumen. Tübingen.

Die in der Befragung verwendeten Items entsprechen also weitestgehend den großen und maßstabssetzenden Studien des Themenfelds. Das Vorgehen bot den Vorteil, einerseits auf geprüfte Fragen zurückgreifen zu können, womit aufwändige Pretests vermieden werden konnten, andererseits die Befunde der Schülerbefragung mit den Ergebnissen anderer Studien vergleichen zu können. Gleichwohl besteht hier ein großer Bedarf an Forschung und auch an der Entwicklung ausreichend valider Messinstrumente. Ein Bedarf, der mit Blick auf künftige Studien noch einmal angemerkt und unterstrichen werden soll, der im Rahmen der vorliegenden Evaluation allerdings nicht umfassend bearbeitet werden konnte.

Die Erhebung und Auswertung der Daten erfolgte unter strikter Berücksichtigung des § 40 Bundesdatenschutzgesetz (BDSG). Der Fragebogen wurde im Rahmen des Genehmigungsverfahrens durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie mit dem Berliner Beauftragten für Datenschutz abgestimmt. Im Rahmen der Untersuchung wurden nur Schüler/innen der 9. Jahrgangsstufe befragt: Sie waren alle älter als 14 Jahre, sodass keine Einverständniserklärung der Eltern notwendig war.

Die Befragung fand jeweils während des Unterrichts im Klassenverband statt. Für die Vorher-Befragung wurden die Schüler/innen direkt vor dem Beginn des interreligiösen Workshops befragt, die Nachher-Erhebung fand im Anschluss an den Workshop am nächsten Schultag statt. Bei der Nachher-Befragung waren Mitarbeiter/innen von Camino und die jeweiligen Lehrkräfte anwesend, bei der Vorher-Befragung auch die Trainer/innen des Workshops. Zu Beginn der Befragung wurden die Schüler/innen auf die Freiwilligkeit der Teilnahme hingewiesen sowie über den Zweck der Erhebung, Art und Verwendung der erhobenen Daten sowie Maßnahmen zum Schutz persönlicher Daten mündlich und schriftlich aufgeklärt.

Alle Daten der ausgefüllten Fragebögen wurden manuell in Excel bzw. SPSS eingegeben und passwortgesichert gespeichert. Die Auswertung der Befragung erfolgte anonymisiert, mittels deskriptiver statistischer Verfahren.

Die Workshops von Teach2Reach wurden oftmals kurzfristig geplant und umgesetzt. Aus dieser oftmals spontanen Umsetzung eines ohnehin sehr kurzen Projektformats resultieren auch Grenzen der hier vorliegenden Evaluation, da Schülerbefragungen durch die erforderlichen Genehmigungsverfahren der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie längere Vorlaufzeiten benötigen.

Befragt werden konnten deshalb im Evaluationszeitraum Schüler/innen aus verschiedenen Klassen einer Berliner Schule, die am Workshop Interreligiosität teilnehmen wollten bzw. teilgenommen hatten. An der Vorher-Befragung nahmen 34 Schüler/innen, an der Nachher-Befragung 48 Schüler/innen teil. Die höhere Anzahl der Schüler/innen bei der Nachher-Befragung erklärt sich damit, dass eine Klasse an der Befragung teilnahm, die den interreligiösen Workshop bereits vor einigen Monaten absolviert hatte, sodass bei dieser Klasse eine Vorher-Befragung nicht umsetzbar war. Um eine möglicherweise systematische Verzerrung der Ergebnisse hierdurch zu identifizieren, wurden alle Daten zunächst mit und daran anschließend ohne diese Klasse ausgewertet. Da sich hierbei kein grundsätzlich abweichendes Muster zeigte, wurden die Daten aller Klassen gemeinsam ausgewertet.

Drei Schüler/innen ließen die Angabe zum Geschlecht offen. Insgesamt wurden mehr männliche Schüler befragt, was im Wesentlichen an der Zusammensetzung der Klassen lag.

Abbildung 2: Angaben zu den befragten Schüler/innen

	Vorher-Befragung	Nachher-Befragung
Anzahl der Befragten	33	48
Geschlecht		
Männlich	20	28

Weiblich	12	18
keine Angabe	1	2
Religionszugehörigkeit		
Islam	24	34
Christentum	7	8
Judentum	1	0
keine Religion	1	2
keine Angabe	0	4
Alter		
Mittelwert des Alters	15,4	15,5

Fragebögen, bei denen nur eine Seite bearbeitet worden war, wurden aus der Gesamtauswertung ausgeschlossen. Die Angaben beziehen sich nicht bei jeder Analyse auf $n = 82$, weil bei einzelnen Fragen Angaben fehlten. Deshalb ist immer die absolute Anzahl der jeweiligen Nennungen angegeben.

Um einer De-Anonymisierung vorzubeugen, wird die teilnehmende Schule nicht namentlich genannt, sondern lediglich einige Aspekte, die wichtig für die Einordnung der Ergebnisse sind. Die Befragung fand an einer Integrierten Sekundarschule (ISS) statt. Diese befindet sich in einem sozial benachteiligten innerstädtischen Quartier. Dies spiegelt sich in einem hohen Anteil lernmittelbefreiter Schüler/innen sowie einem hohen Anteil an Schüler/innen mit nicht deutscher Herkunftssprache wider. Die Schule nimmt am Bonus-Programm der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie teil und verfügt daher über Jugendschulsozialarbeit.

2.3.3 Qualitative Methodenbausteine

Um die Ergebnisse der (quantitativen) Schülerbefragung zu triangulieren, wurden mit einzelnen Schüler/innen, Lehrkräften und den Trainer/innen des VPN qualitative leitfadengestützte Einzel- bzw. Gruppeninterviews von ca. 45 Minuten Dauer realisiert. Der Fokus der Interviews sowie der Gruppendiskussion mit Schüler/innen lag auf der Erfragung der Akzeptanz und der Zielerreichung des Workshops. Daneben waren Aussagen über förderliche und hinderliche Faktoren erbeten. Ziel dieses Bausteins war es, ggf. konkurrierende Einschätzungen zu den Workshops jenseits der standardisierten Befragung zu gewinnen. Die Interviews wurden transkribiert und ausgewertet. Die Auswertung der Interviews orientiert sich an der qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2001, 7).

Neben den qualitativen Einzel- und Gruppeninterviews wurden die projektbezogenen Dokumente inhaltsanalytisch ausgewertet, zudem eine Zielexplication mit den Mitarbeiter/innen des Projekts durchgeführt. Eine Zielexplication stellt einen wichtigen Ausgangspunkt dar, um - über die in den Anträgen formulierten globalen Zielsetzungen hinaus - herauszufinden, was mit einer Maßnahme erreicht werden und wie dies geschehen soll (Atria et al. 2006, 579). Im Laufe des Prozesses werden Indikatoren festgelegt, die benennen, wann ein Projekt seine Ziele erreicht (Atria et al. 2006, 580). Dies zielt zum einen darauf ab, den Grad der Zielerreichung empirisch messbar zu machen, zum anderen darauf, Erfolgskriterien eindeutig zu benennen (Atria et al. 2006, 580).

Der vorliegende Abschlussbericht beruht auf Daten, die im Rahmen dieser empirischen Verfahren gesammelt wurden.

3 DAS PROJEKT TEACH2REACH

Das Projekt Teach2Reach ist im Bereich der primären Radikalisierungsprävention angesiedelt. Es zielt darauf ab, Jugendliche, die Gefahr laufen, sich religiös zu radikalieren, frühzeitig durch interkulturelle oder interreligiöse Dialog-Angebote zu erreichen und gegen islamistische Anwerbeversuche zu immunisieren (Violence Prevention Network 2015, 7). Teach2Reach verfolgt mit dem primärpräventiven Ansatz Ziele, wie sie für viele Maßnahmen und Angebote der politischen Bildung typisch sind.

Deshalb soll - bevor auf die Ziele, Instrumente und Indikatoren zur Zielerreichung innerhalb des Projekts eingegangen wird - etwas allgemeiner den Bedingungen und Möglichkeiten der primären Radikalisierungsprävention an Schulen nachgegangen werden. Hierbei werden ergänzende Kriterien für die Bewertung des Angebots erarbeitet, die im letzten Kapitel noch einmal aufgegriffen werden.

3.1 RADIKALISIERUNGSPRÄVENTION AN SCHULEN IM KONTEXT POLITISCHER BILDUNG

Die Radikalisierung Jugendlicher wird durch sich überlagernde individuelle und kontextuelle Faktoren begünstigt; dazu zählen insbesondere Freund/innen und Netzwerke, aber auch soziale und identifikatorische Desintegrationsprozesse, die durch Diskriminierungs-, Ausgrenzungs- und Entfremdungserfahrungen eingeleitet werden (Müller et al. 2014, 154). Es sind soziale, kommunikative und emotionale Aspekte, die eine Hinwendung zu radikalen religiösen Strömungen begünstigen können (El-Mafaalani et al. 2016, 5). Daraus folgt, dass es bei der primären Radikalisierungsprävention in erster Linie darum geht, den Jugendlichen alternative bzw. positive Bindungs-, Anerkennungs-, Zugehörigkeits- und Selbstwirksamkeitsangebote zu machen (Müller et al. 2014, 154).

Dies kann insbesondere im Rahmen politischer Bildung geschehen, die vorrangig darauf abzielt, mündige Bürger zu erziehen (Detjen 2000). Während dies recht unspezifisch die Aufgaben politischer Bildung im Rahmen von Demokratiepädagogik beschreibt, verweisen einige Autoren darauf, dass es im Kontext islamistischer Radikalisierungsprävention auch um die besondere Bedeutung der religiösen Sozialisation und religiöser Akteure geht (El-Mafaalani et al. 2016, 6). Eine profunde religiöse Bildung, so die Annahme, leistet auch einen wichtigen Beitrag zur (kognitiven) Immunisierung gegen radikale Inhalte (Kiefer 2015, 7).

Während Radikalisierungsprävention durch politische Bildung auch im Sozialraum, z.B. durch Jugendeinrichtungen, stattfinden kann, erweist sich die Schule als ein entscheidender Ort der primären Prävention: Aufgrund der allgemeinen Schulpflicht erreichen die Angebote und Maßnahmen alle Schüler/innen, ungeachtet ihrer Religion, Herkunft oder Bildungsorientierung (Ceylan/Kiefer 2013, 151). Sie ist auch eine wichtige gesellschaftliche Institution, die über einen längeren Zeitraum die Entwicklung junger Menschen beeinflusst (Ceylan/Kiefer 2013, 169). Insofern stellen die verschiedenen primärpräventiven Angebote, die an Schulen stattfinden, einen wichtigen Baustein der Prävention dar.

Auch wenn bislang überschaubares empirisches Material zu radikalierungspräventiven Angeboten im schulisch-pädagogischen Bereich vorliegen, lassen sich die bislang gesammelten Erkenntnisse und Erfahrungen folgendermaßen verdichten. Präventionsangebote im schulischen Bereich sollten, um ihre Ziele zu erreichen und wirksam zu sein, folgende Merkmale aufweisen:

- grundrechtsklar sein, sowohl was die Rechte, als auch was die Pflichten der Schüler/innen betrifft (Edler 2015, 55ff.),
- über präzise formulierte Präventionsziele verfügen, am besten als Ergebnis eines breit angelegten schulischen Dialogs (Kiefer 2015, 4),

- Signale der Anerkennung, Wertschätzung und Zugehörigkeit an die Zielgruppen vermitteln (Müller et al. 2014, 152),
- dabei eine (weitere) Stigmatisierung von Zielgruppen verhindern (Kiefer 2015, 5),
- die Arbeit an den konkreten Einstellungen und Verhaltensweisen der Schüler/innen, weniger allgemein ihre Kultur und Religion in den Fokus rücken (Müller et al. 2014, 153),
- Jugendliche durch lebensweltliche Fragen und Methoden zum Nachdenken und zur Reflexion bewegen (Müller et al. 2014, 153),
- eine zugewandt-hinterfragende pädagogische Grundhaltung haben (Müller et al. 2014, 154) und
- mit Vorbildern im Sinne eines Peer-Ansatzes arbeiten (Kiefer 2015, 6).

An diesen Kriterien werden die Angebote, Maßnahmen und Projekte im Bereich der schulischen Primärprävention später gemessen.

3.2 ZIELE, INDIKATOREN UND WIRKANNAHMEN

In der Evaluationsstudie soll, wie bereits eingangs ausgeführt, herausgefunden werden, ob - und wenn ja - wie das Projekt Teach2Reach seine Ziele in Bezug auf die Wissensvermittlung und Handlungsfähigkeit erreicht. Hierfür wurde die Zielexplication mit den Mitarbeiter/innen des Projekts durchgeführt.

Die übergeordneten Ziele des Projekts Teach2Reach sind neben der Wissensvermittlung und der Stärkung der Dialogfähigkeit und Konfliktlösungskompetenz insbesondere die Entwicklung einer Ambiguitätstoleranz sowie einer offenen und inklusiven Identität bei den Schüler/innen (siehe nachfolgende Tabelle 1).

Tabelle 1: Ziele, Indikatoren und Wirkannahmen von Teach2Reach

Teach2Reach Gesamtprojekt	
Welche Ziele sollen mit den Workshops erreicht werden?	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung einer offenen, inklusiven Identität • Dialogfähigkeit und Konfliktlösungskompetenzen • Ambiguitätstoleranz • Befähigung zur Teilhabe in einer pluralistischen Gesellschaft • Ggf. Stärkung reflektierter Schüler/innen
Wie sollen die Ziele erreicht werden?	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung der eigenen Identität • Vorbildlernen • Anstoßen von Gruppenprozessen und -dynamiken
Woran wird die Zielerreichung deutlich?	<ul style="list-style-type: none"> • Offenheit für Neues • Reflexion eigener Annahmen • Zweifel zulassen, verbalisieren
Teach2Reach Interreligiöser Workshop	
Welche Ziele sollen mit dem Modul zusätzlich zu den allgemeinen Zielen des Projekts erreicht werden?	<p>Leitziel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen aufzeigen <p>Mittlerziel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wissen über Religionen (Islam, Christentum, Judentum) aufbauen • Selbstwertgefühl der Schüler/innen durch Einbringung eigener Erfahrungen erhöhen • Erfahrung von Anerkennung und Wertschätzung für den kulturell-religiösen Hintergrund der Schüler/innen schaffen

	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Ambiguitätstoleranz • Anerkennung von Vielfalt im Islam schaffen, gerade auch um innerislamische Konflikte zu reduzieren
Wie sollen die Ziele erreicht werden?	<p>Übergeordnet:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bei den Schüler/innen „Fragezeichen setzen“, ihre Annahmen und Werte hinterfragen • „Selbsteilungsprozesse“ in der Gruppe in Gang setzen <p>Konkret:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Namensherkunft, Identitätskette • Islamquiz • Religiöse Rituale und Persönlichkeiten kennenlernen • Rollenspiel: Umgang mit interreligiösen Konflikten • Differenzierung von Kultur, Tradition und Religion • Exkursionen zu Moscheen, Synagogen, Kirchen
Woran wird die Zielerreichung deutlich?	<ul style="list-style-type: none"> • Neues Wissen, z.B. über andere Religionen („Vieles habe ich gar nicht gewusst.“) • Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen (z.B. Wunsch nach dem Besuch einer Synagoge) • Reflexion eigener/familiärer Annahmen

Quelle: Workshop Zielexplication

Diese sollen durch Übungen zur Stärkung der eigenen Identität, zum Vorbildlernen und zum Anstoßen von Gruppenprozessen und -dynamiken erreicht werden. Ob das Projekt seine Ziele erreicht, kann insbesondere daran gemessen werden, inwieweit die Schüler/innen sich für neue Perspektiven und Themen öffnen, eigene Annahmen reflektieren sowie eigene Zweifel zulassen bzw. verbalisieren.

In Bezug auf den interreligiösen Workshop können die Ziele noch differenzierter dargestellt werden. Während das Leitziel darin besteht, Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen aufzuzeigen, sind es Mittlerziele, ein Wissen über Religion aufzubauen, das Selbstwertgefühl der Schüler/innen zu erhöhen, ihnen Anerkennung und Wertschätzung entgegenzubringen sowie ihre Ambiguitätstoleranz zu fördern. Eine Schlüsselfunktion ist es, die Vielfalt des Islams aufzuzeigen. Neben konkreten Übungen, die sich mit der Rolle von Identität, Religion, Kultur und Herkunft beschäftigen, sollen diese Ziele insbesondere durch die Hinterfragung eigener Annahmen und Werte erreicht werden. Dies bedeutet insbesondere, bei den Schüler/innen „Fragezeichen zu setzen“, sie in ihrer Reflexionsfähigkeit zu stärken. Zentrale Wirkannahme ist, dass dies einer Vereinnahmung durch islamistische Anwerbung vorbeugt, weil die Jugendlichen lernen, einfachen Antworten auf komplexen Fragen zu misstrauen.

Durch interkulturelle oder interreligiöse Angebote, die thematisch und methodisch an der Lebenswelt der Jugendlichen ansetzen, werden den Jugendlichen neue Sichtweisen und Perspektiven eröffnet, was dazu führt, dass sie nicht nur neues Wissen gewinnen, sondern ebenso zu tolerantem, offenem Handeln sowie konstruktiven Formen des Dialogs und der Konfliktlösung befähigt werden. Das ist die grundsätzliche Wirkannahme des Projekts.

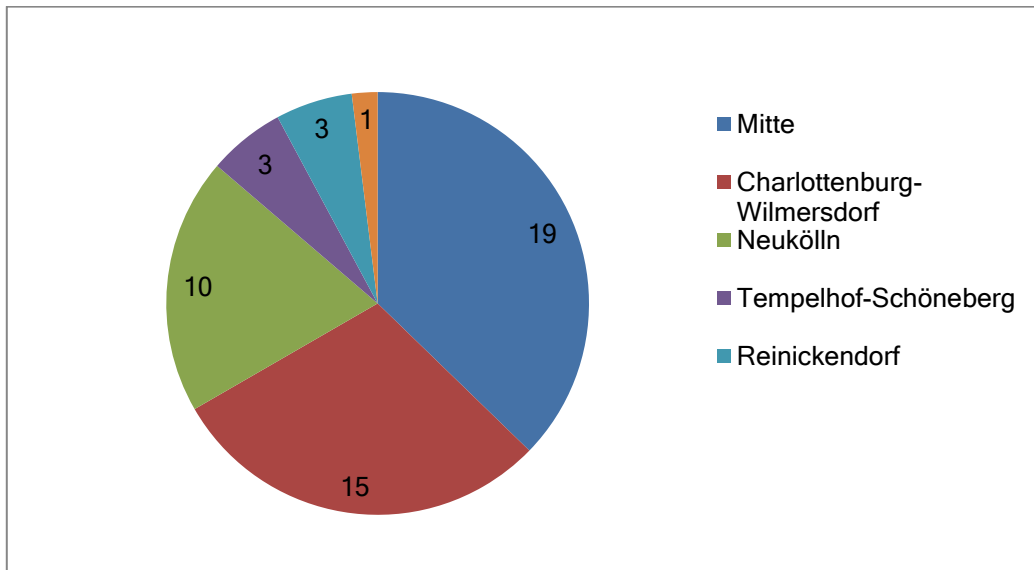
3.3 UMSETZUNGSSTAND UND SCHWERPUNKTE DES PROJEKTS

Das Projekt Teach2Reach wird seit dem 01.02.2016 im Landesprogramm Radikalisierungsprävention gefördert. Im Folgenden sollen - auf Grundlage der Daten, die der Träger für die Evaluation zusammengestellt hat - der Umsetzungsstand sowie die thematischen und sozialräumlichen Schwerpunkte der Projektaktivitäten dargestellt werden.

Von Februar 2016 bis Mai 2017 wurden im Rahmen des Projekts Teach2Reach insgesamt 51 Workshops angeboten. Da es sich bei den Workshops meist um mehrtägige Veranstaltungen handelt, wurden zusammengenommen 113 Veranstaltungstage á sechs Stunden umgesetzt.¹

Die meisten der vom VPN angebotenen Workshops fanden an Schulen im Bezirk Mitte statt, gefolgt von Charlottenburg-Wilmersdorf und Neukölln. Zwar wurden auch in Tempelhof-Schöneberg und Reinickendorf sowie in Spandau einige Veranstaltungen umgesetzt, der Großteil fand jedoch in den genannten innerstädtischen Bezirken statt.

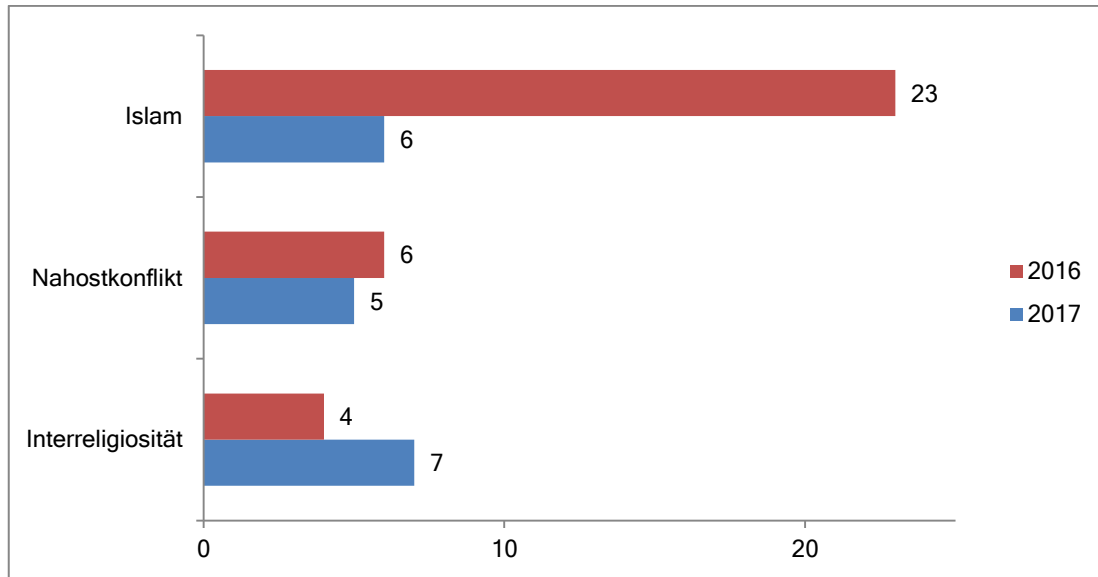
Abbildung 3: Anzahl der Workshops nach Bezirken



Datenquelle: VPN, eigene Berechnungen.

Bei einer inhaltlichen Betrachtung der durchgeführten Workshops zeigt sich, dass das Modul Islam mit 29 Workshops am häufigsten umgesetzt wurde, gefolgt von den Modulen Nahostkonflikt und Interreligiosität (je elf Workshops). Differenziert man noch einmal nach Umsetzungsjahr, zeigt sich, dass im Jahr 2017 die Bedeutung des Moduls Islam abnahm (2016: 23 Veranstaltungen, 2017: sechs Veranstaltungen), dafür insbesondere die Bedeutung des Moduls Interreligiosität (2016: vier Veranstaltungen, 2017: sieben Veranstaltungen) zunahm.

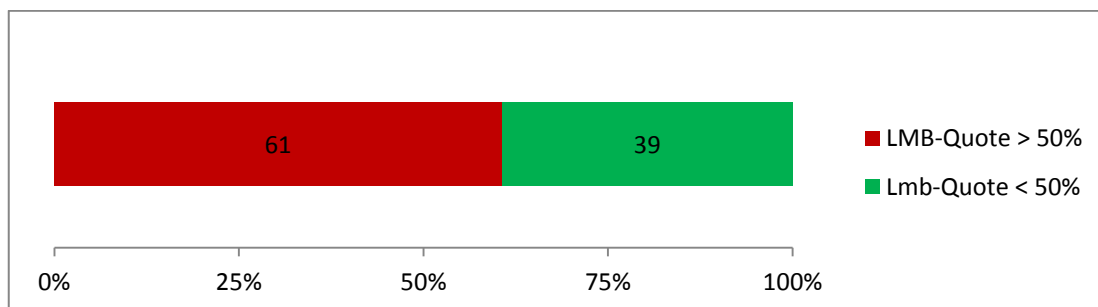
¹ Neben den Schüler-Workshops wurden auch Fortbildungen für Fachkräfte aus Schule und Jugendhilfe angeboten sowie das Projekt auf verschiedenen Plattformen und Vernetzungsveranstaltungen vorgestellt.

Abbildung 4: Anzahl durchgeführter Workshops je Modul im Zweijahresvergleich

Datenquelle: VPN, eigene Berechnungen.

Die Fluktuation bei der Beauftragung ist zwischen den einzelnen Schulen relativ gering: 2017 nahmen ungefähr genauso viele neue Schulen an den Workshops teil wie Schulen, die bereits im Vorjahr ein oder mehrere Module von Teach2Reach gebucht hatten. Dies deutet darauf hin, dass es einerseits gelingt, an einigen Schulen ein relativ stabiles, kontinuierliches Angebot bereitzustellen, von dem verschiedene Klassenstufen profitieren. Andererseits werden auch Schulen erreicht, an denen eher singuläre, punktuelle Veranstaltungen gebraucht werden. Aufgrund der kurzen Laufzeit des Projekts lassen sich hierzu jedoch noch keine genaueren Schlussfolgerungen ziehen.

Was die soziale und ethnische Zusammensetzung der Schülerschaft betrifft, zeigt sich ein recht heterogenes Bild: Während die Mehrheit der durch das VPN bespielten Schulen aufgrund vielfältiger Benachteiligungen im Rahmen des Bonus-Programms der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie gefördert wird, gibt es auch einen nennenswerten Anteil an Schulen, die nicht in diesem Programm vertreten sind. Kriterium für die Aufnahme in das Bonus-Programm ist der Anteil der Schüler/innen, deren Eltern von der Zuzahlung zu Lernmitteln befreit sind (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017, 2). Mehr als 60 % der Schulen, an denen das VPN einen Workshop durchgeführt hat, haben eine Quote von über 50 % Lernmittelbefreiung.

Abbildung 5: Quote Lernmittelbefreiung (LMB)

Ähnliches gilt für Schüler/innen mit nicht deutscher Herkunftssprache. Zwar finden viele Workshops an Schulen statt, die einen Mittelwert für Schüler/innen nicht deutscher Herkunftsspra-

che aufweisen, der deutlich über dem Berliner Mittelwert liegt, dennoch gibt es auch eine wesentliche Anzahl an Schulen, die hier einen eher unterdurchschnittlichen Wert aufweisen.

Das Projekt Teach2Reach zeichnet sich also durch einen fortgeschrittenen Umsetzungsstand hinsichtlich der Zahl von Veranstaltungen aus. Während im Jahr 2016 das Modul Islam vorrangig angeboten wurde, spielt das Modul Interreligiosität 2017 eine größere Rolle. Die Workshops werden schwerpunktmäßig an Schulen in innerstädtischen Bezirken angeboten, darunter auch an vielen Schulen, die aufgrund schwieriger Rahmenbedingungen durch das Bonus-Programm besonders gefördert werden.

4 ZIELERREICHUNG UND WIRKSAMKEIT

Die Evaluation von Teach2Reach zielt darauf ab, die Zielerreichung und Wirksamkeit des Projekts zu analysieren und zu bewerten. Die zentrale Fragestellung besteht darin, ob und - wenn ja - wie es gelingt, die Schüler/innen zu erreichen, sie durch einen Wissenszuwachs für präventionsrelevante Themenfelder zu sensibilisieren und so zu einer Stärkung ihrer Handlungskompetenz beizutragen. Hierfür werden zunächst die Befunde aus der quantitativen Schülerbefragung dargestellt (4.1.), danach werden die zentralen Ergebnisse anhand der qualitativen Einzel- und Gruppendiskussionen zusammengefasst und interpretiert (4.2.).

4.1 BEFUNDE DER QUANTITATIVEN SCHÜLERBEFRAGUNG

Inhaltlich werden im Workshop Interreligiösität die drei großen monotheistischen Religionen behandelt. Neben der Wissensvermittlung (z.B. wichtige Feiertage oder heilige Stätten), geht es auch um verschiedene praktische Übungen, mit Hilfe derer die Jugendlichen ihre Identität beschreiben sollen (z.B. durch die Identitätskette, einer Übung, bei der die Jugendlichen gebeten werden, sich eine Kette mit farblich unterschiedlichen Perlen zusammenzustellen, die ausdrücken sollen, welche Bereiche für sie besonders wichtig sind). Zudem finden Rollenspiele statt, in denen Jugendliche erlernen, wie sie mit interreligiösen Konflikten konstruktiv umgehen können. Eine explizite Radikalisierungsprävention durch die Information der Schüler/innen über Rekrutierungsstrategien extremistischer bzw. salafistischer Gruppierungen findet in diesem Workshop-Modul nicht statt. Diese findet im Workshop Islam statt. Dieses Modul wird solchen Schulen empfohlen, die Schüler/innen haben, die bereits durch extremistische Haltungen im Schulalltag aufgefallen sind.

Die Workshops werden in aller Regel von einem gemischtreligiösen Trainer/innenteam (Tandem-Teaching) durchgeführt, meist mit muslimischen Trainer/innen. Welche/r andere Trainer/in aus dem Team des Trägers dabei ist, wird in Absprache mit den Lehrer/innen entschieden, somit der jeweiligen Klassensituation angepasst. Die Trainer/innen sind hauptberuflich beim Träger VPN angestellt, teilweise auch freie Honorarkräfte.

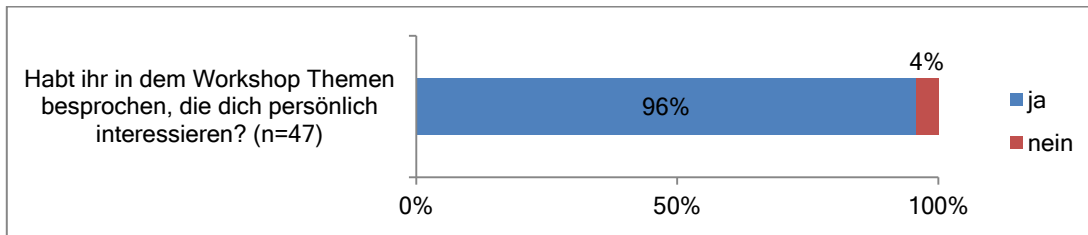
Der vom VPN angebotene Workshop Interreligiösität fand an einer ISS mit mehreren neunten Klassen im jeweiligen Klassenverband während der normalen Unterrichtszeit statt. Insofern war die Teilnahme an der Veranstaltung für alle Schüler/innen obligatorisch, wenngleich sich der Tagesablauf nicht an den normalen Unterrichtsstunden orientierte. Die Veranstaltungen dauerten jeweils drei Tage, wobei jeder Workshop-Tag mit einer Exkursion (Moschee, Kirche, jüdisches Museum) beendet wurde.² Bei allen Veranstaltungen waren die Lehrer/innen anwesend.

4.1.1 Akzeptanz der Themen des Workshops

Mit dem Thema Religion schließt der Workshop an persönliche Interessen der Schüler/innen an: Bis auf zwei geben alle befragten Schüler/innen an, dass in dem Workshop Themen besprochen wurden, die sie persönlich interessieren.

² Bei einem Workshop konnte der Besuch der Synagoge/des jüdischen Museums wegen des Pessach-Festes nicht umgesetzt werden.

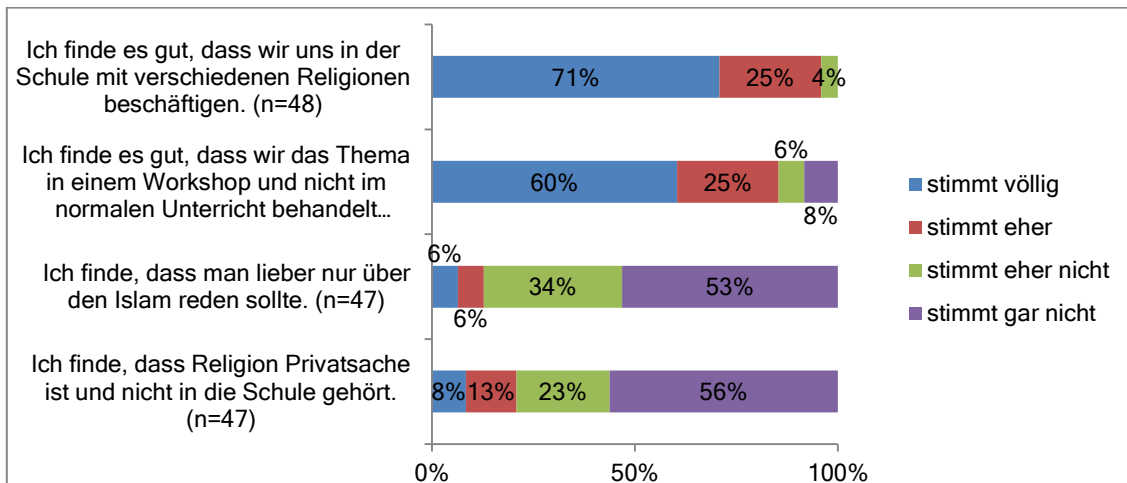
Abbildung 6: Persönliches Interesse der Schüler/innen (in %)



Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

Eine ähnlich große Zustimmung zeigt sich auch bei der Frage nach der Behandlung religionsbezogener Themen in der Schule. Hier geben fast alle befragten Schüler/innen an, dass sie es gut finden, dass sie sich in der Schule mit dem Thema Religion beschäftigen, wenngleich sie es auch gut finden, dass das Thema im Rahmen eines Workshops und nicht innerhalb des normalen Unterrichts behandelt wird. Spiegelbildlich hierzu ist nur eine kleine Minderheit der Meinung, dass Religion in erster Linie eine private Sache sei, die nicht in der Schule behandelt werden sollte.

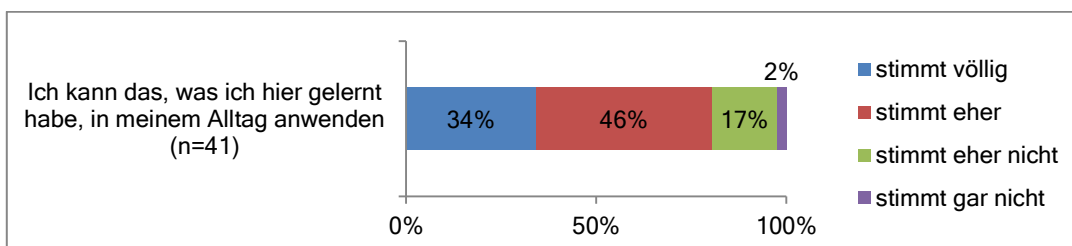
Abbildung 7: Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit Religion in der Schule (in %)



Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

Dass das Thema Religion auch eine hohe lebensweltliche Relevanz hat, an die der Workshop anschließen kann, wird daran deutlich, dass die meisten der befragten Schüler/innen der Aussage „Ich kann das, was ich hier gelernt habe, in meinem Alltag anwenden“ entweder völlig oder eher zustimmen (siehe Tabelle 18 im Anhang).

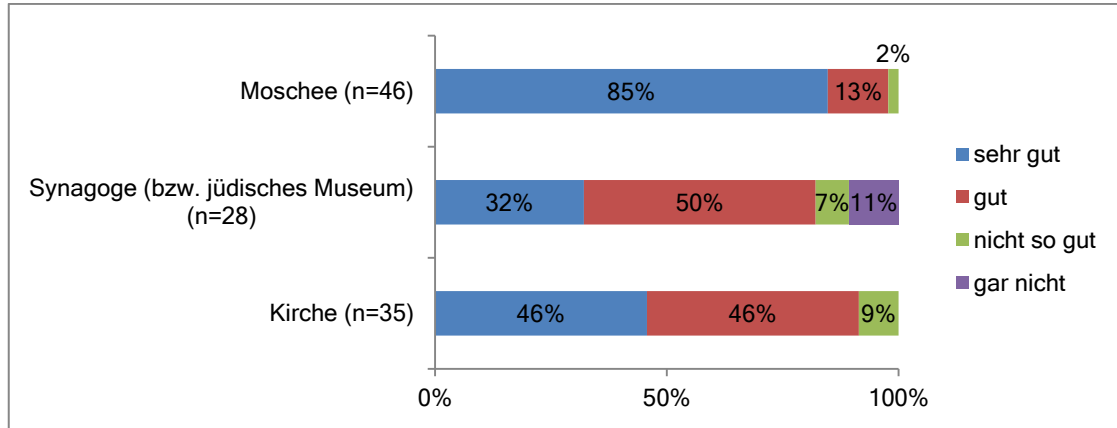
Abbildung 8: Bewertung des Lebensweltbezugs des Angebots durch die Schüler/innen (in %)



Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

Darüber hinaus werden die im Rahmen des Workshops durchgeführten Exkursionen von den Schüler/innen durchaus positiv bewertet, das gilt auch für den Besuch der Synagoge bzw. des jüdischen Museums.

Abbildung 9: Bewertung der Exkursionen durch die Schüler/innen (in %)

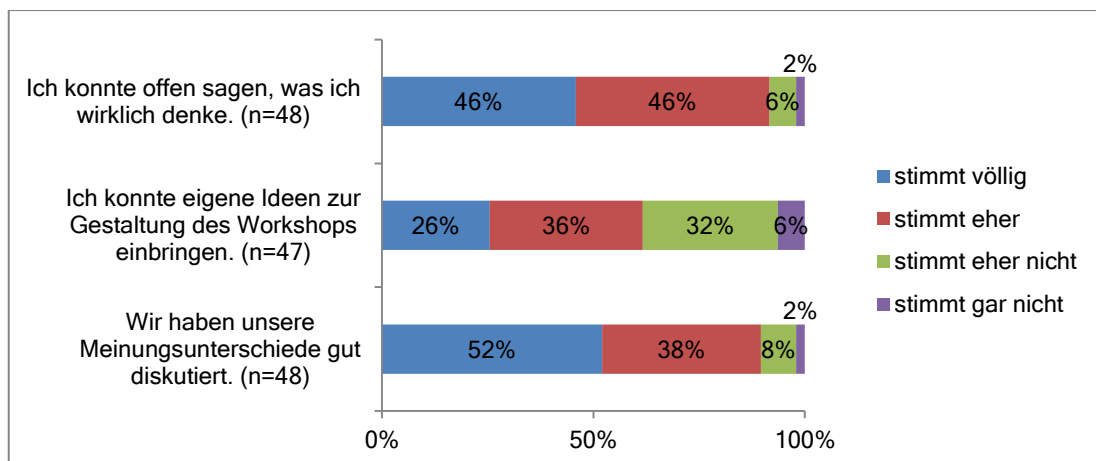


Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

4.1.2 Bewertung des Workshops durch die Schüler/innen

Der Workshop wird von den Schüler/innen als sehr gut bis gut bewertet. Mehrheitlich stimmen sie der Aussage zu, dass der Workshop Spaß gemacht hat. Als besonders gelungen wird die Atmosphäre des Angebots bewertet. Diese wird von den Schüler/innen als offen wahrgenommen, Diskussionen als konstruktiv. Zudem wird der partizipative Aspekt des Workshops von den Schüler/innen gelobt. Die Schüler/innen hatten das Gefühl, eigene Ideen zur konkreten Gestaltung des Workshops einbringen zu können.

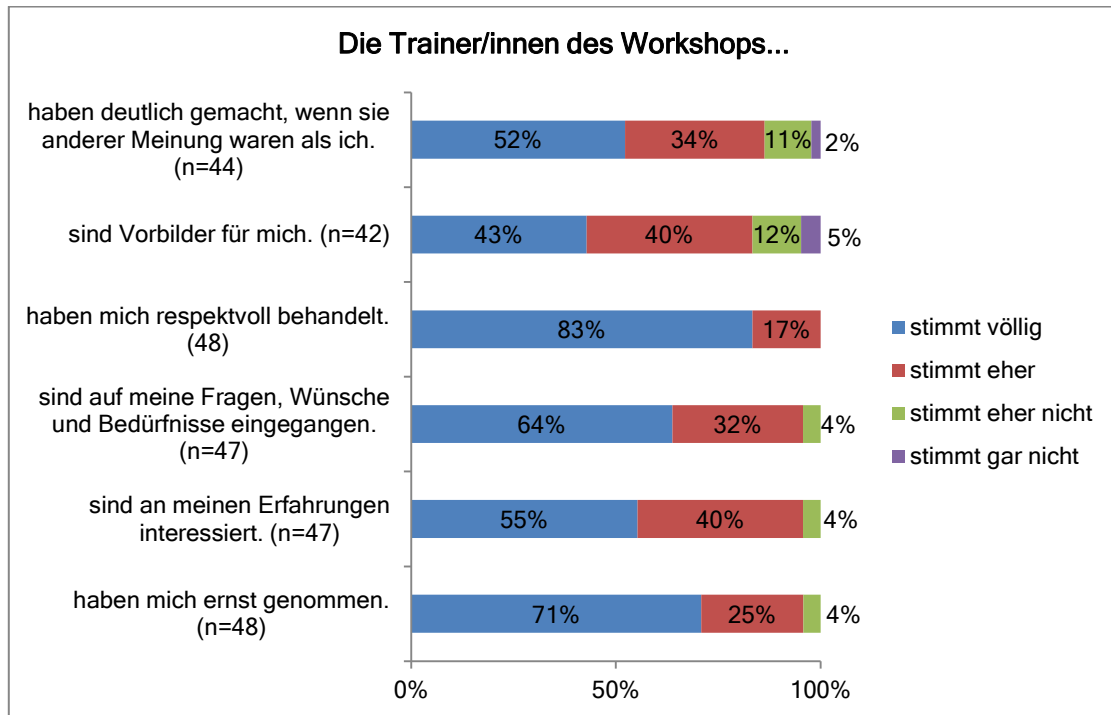
Abbildung 10: Einschätzung der Atmosphäre und der Partizipationsmöglichkeiten (in %)



Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

Zudem werden die Trainer/innen mehrheitlich positiv bewertet. Alle Schüler/innen fühlen sich von den Trainer/innen respektvoll behandelt, jeweils über 95 % fühlen sich durch sie ernst genommen und haben den Eindruck, dass die Trainer/innen auf ihre Fragen oder Wünsche eingegangen sind. Geringere Zustimmungswerte erreicht die Aussage, die Trainer/innen hätten es deutlich gemacht, wenn sie anderer Meinung waren. Allerdings stimmen auch hier noch deutlich über 80 % der Schüler/innen zu. Die geringste Zustimmung, die allerdings auch immer noch bei über 80 % liegt, erreicht die Aussage, die Trainer/innen seien Vorbilder.

Abbildung 11: Bewertung der Trainer/innen durch die Teilnehmer/innen (in %)



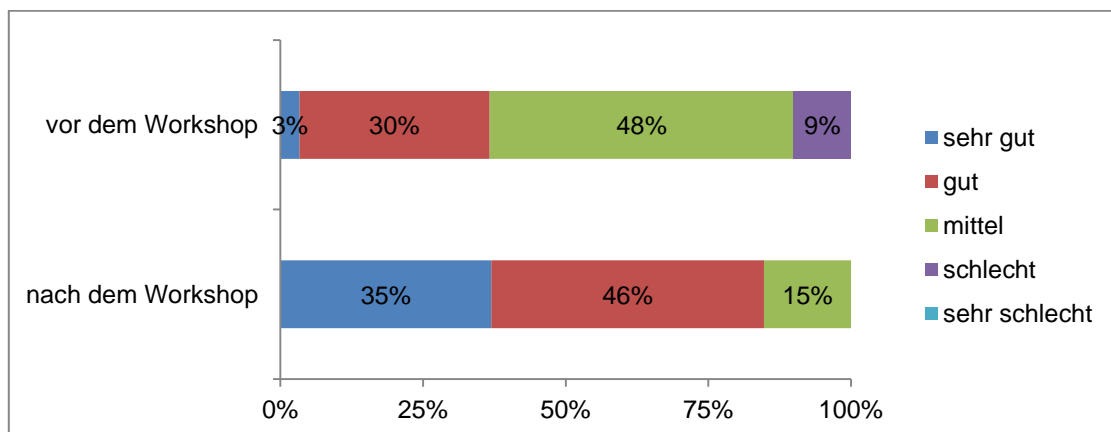
Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

Insgesamt zeigt die Befragung der Schüler/innen, dass es den Trainer/innen gelungen ist, die als Ziel formulierte Wertschätzung des kulturell-religiösen Hintergrunds der Schüler/innen zu transportieren.

4.1.3 Wissenszuwachs und Sensibilisierung

Ein erklärtes Ziel des Workshops besteht darin, das Wissen der Schüler/innen über die verschiedenen monotheistischen Religionen auszubauen. Die Befragung zeigt, dass sie ihren eigenen Lernerfolg als hoch einschätzen: Gaben in der Befragung vor dem Workshop nur rund 33 % an, über ein sehr gutes oder gutes Wissen zum Thema Religion zu verfügen, sind es nach dem Workshop rund 79 %.

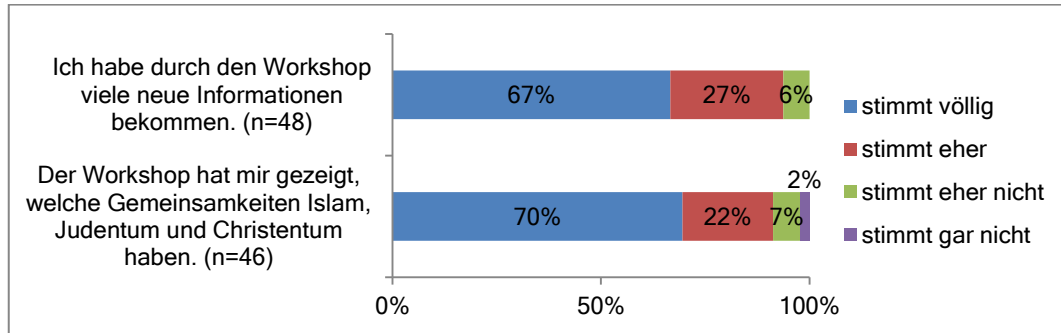
Abbildung 12: Selbsteinschätzung des Wissens über Religion (in %)



Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

Die Schüler/innen geben mehrheitlich an, neue Informationen über Christentum, Judentum und Islam vermittelt bekommen zu haben. Zudem gelingt es im Rahmen des Workshops auch, die Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen aufzuzeigen: Fast 92 % der befragten Schüler/innen bejahen diese Aussage.

Abbildung 13: Selbsteinschätzung der Schüler/innen zum Wissenszuwachs (in %)

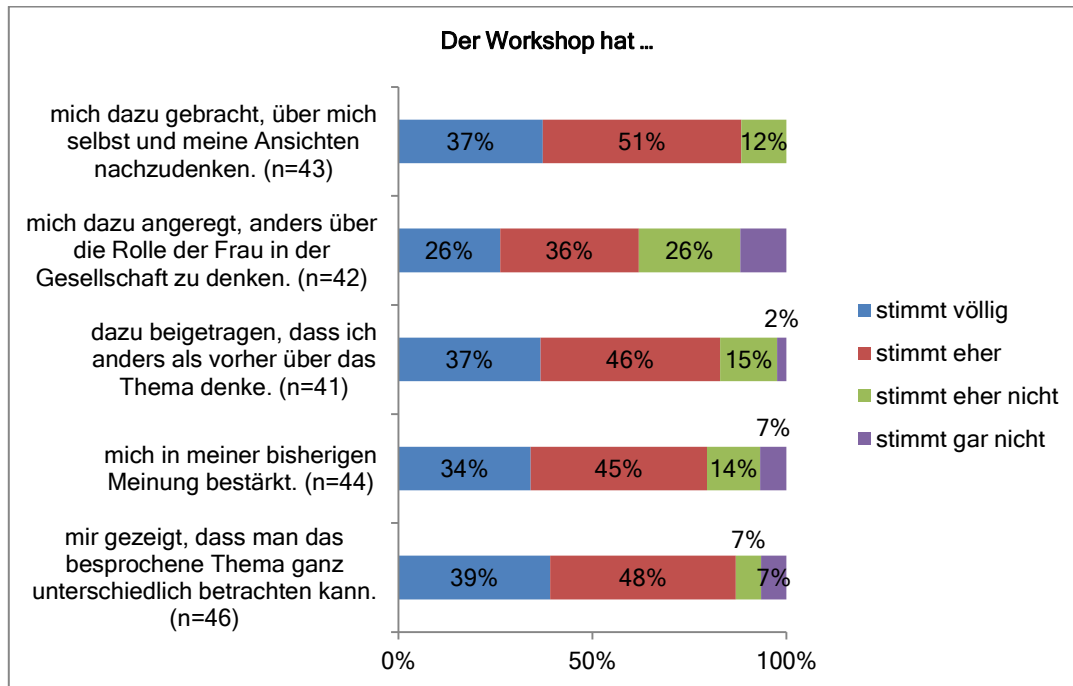


Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

Es ist zudem erklärtes Ziel der Workshops, bei den Schüler/innen Reflexionsprozesse zu initiieren, um ihre Ambiguitätstoleranz zu stärken und sie so gegen vermeintlich einfache Antworten von Islamisten zu immunisieren. Zwar wurde im Rahmen der Untersuchung aufgrund des Moduls Interreligiösität nicht direkt analysiert, ob und inwieweit es gelungen ist, die Schüler/innen weniger anfällig gegenüber islamistischen Anwerbeversuche zu machen, dennoch kann anhand der Schülerbefragung gezeigt werden, dass die Jugendlichen beginnen, eigene Meinungen und Ansichten zu reflektieren. Hier erreicht der Workshop sein Ziel, denn hohe Zustimmungswerte erreichen die Aussagen, man könne das Thema Religion unterschiedlich betrachten und Schüler/innen dächten nach dem Workshop anders über das Thema Religion als vorher. Widersprüchlich ist in diesem Zusammenhang die Aussage der Schüler/innen, der Workshop habe sie in ihrer eigenen Meinung bestärkt. Dieser Befund ist schwer zu interpretieren, aber möglicherweise bedeutet das, dass Schüler/innen im Rahmen des Workshops anfangen ihre Meinungen zu reflektieren, diese jedoch (zunächst) nicht ändern.³

³ Eine Einschätzung, die durch die Lehrer/innen bestätigt wird (siehe genauer Seite 28)

Abbildung 14: Selbsteinschätzung der Schüler/innen in Bezug auf Reflexion (in %)

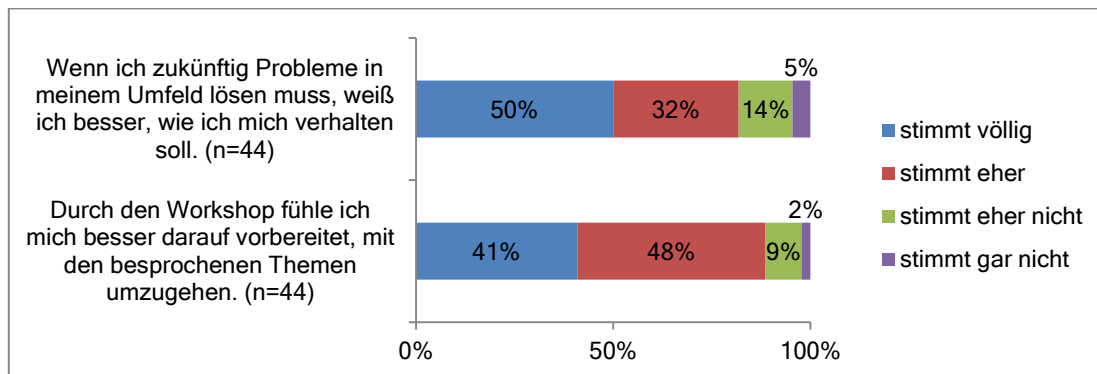


Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

4.1.4 Steigerung von Dialogfähigkeit und Konfliktlösungskompetenzen

Neben der Stärkung der Ambiguitätstoleranz zielt der Workshop auch auf die Steigerung von Konfliktlösungskompetenz und Dialogfähigkeit ab. In der Schülerbefragung wird deutlich, dass der interreligiöse Workshop diese erklärten Ziele aus Sicht der Schüler/innen erreicht. So stimmen über 80 % der Schüler/innen der Aussage „Wenn ich zukünftig Probleme in meinem Umfeld lösen muss, weiß ich besser, wie ich mich verhalten soll“ zu, fast 90 % bejahen die Aussage „Durch den Workshop fühle ich mich besser darauf vorbereitet, mit den besprochenen Themen umzugehen“.

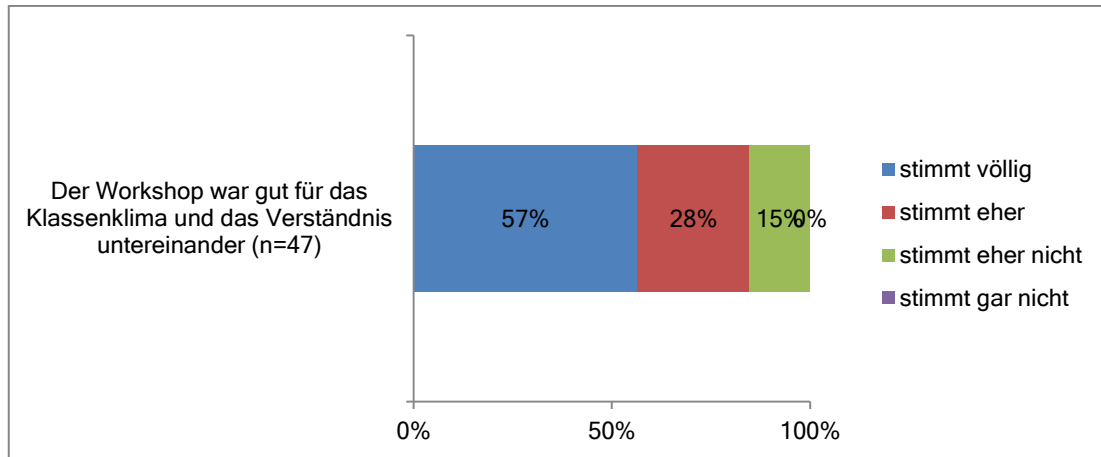
Abbildung 15: Selbsteinschätzung der Schüler/innen in Bezug auf Dialogfähigkeit und Konfliktlösungskompetenzen



Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

In eine ähnliche Richtung weisen auch die Aussagen der Schüler/innen zu weiteren Effekten des Workshops: Über 85 % stimmen der Aussage zu, der Workshop sei gut für das Klassenklima und das gegenseitige Verständnis.

Abbildung 16: Selbsteinschätzung der Schüler/innen in Bezug auf die Verbesserung des Klassenklimas (in %)

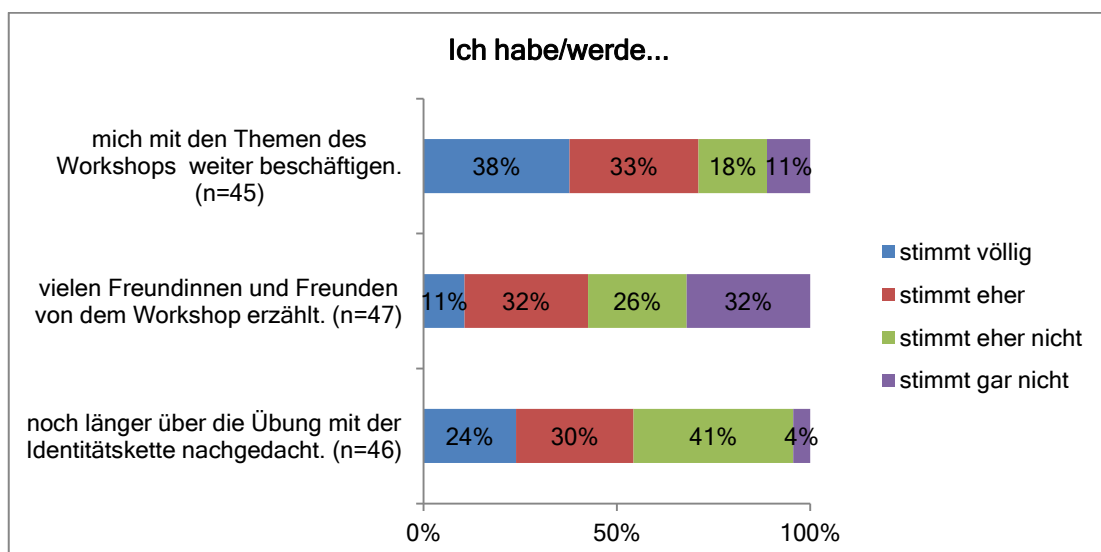


Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

4.1.5 Nachhaltigkeit

Wie aber schätzen die Schüler/innen die Nachhaltigkeit des Gelernten ein? Hier zeigt sich insgesamt ein ermutigender, wenn auch ausbaufähiger Befund. Rund 71 % der befragten Schüler/innen haben sich mit den Themen des Workshops weiter beschäftigt oder wollen dies tun. Das gilt auch für die Klasse, die den Workshop bereits vor mehreren Monaten absolviert hatte. Während über 50 % der Schüler/innen angeben, noch „länger über die Übung mit der Identitätskette⁴ nachgedacht zu haben“, sind es jedoch nur 43 %, die angeben, vielen Freund/innen von dem Workshop erzählt zu haben.

Abbildung 17: Selbsteinschätzung der Schüler/innen in Bezug auf Nachhaltigkeit (in %)



Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

⁴ Siehe Erläuterung zur Übung Identitätskette auf Seite 17.

4.1.6 Zwischenfazit

Insgesamt zeigt die Schülerbefragung eine hohe subjektive Zufriedenheit mit dem Workshop. Dies zeigt sich insbesondere daran, dass die Schüler/innen ein großes persönliches Interesse äußern und eine hohe Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit Religionen zeigen. Die Atmosphäre im Workshop und die Trainer/innen selbst werden positiv bewertet, wenngleich diese auch eigene Standpunkte deutlich gemacht haben. Zudem schätzen die Schüler/innen den subjektiven Lernerfolg in Bezug auf das Thema Religion hoch ein. Sie beginnen mehrheitlich, so ihre Einschätzung, über eigene Positionen und Standpunkte zu reflektieren. Auch bewerten sie ihre eigenen Handlungskompetenzen in Bezug auf Konfliktlösungskompetenz und Dialogfähigkeit höher als vor dem Workshop.

Das bisher Gesagte lässt sich mit Hilfe von Wirkungspfeilen folgendermaßen zusammenfassen:

- ↑ hohe subjektive Zufriedenheit,
- ↑ positive Bewertung der einzelnen Methoden und der Trainer/innen,
- ↑ positive Einschätzung des eigenen Lernerfolgs und der Stärkung der eigenen Handlungskompetenzen,
- ↑ Initiierung von Reflexionsprozessen,
- Sicherung des Erreichten,
- ↓ kaum Multiplikatoreffekte.

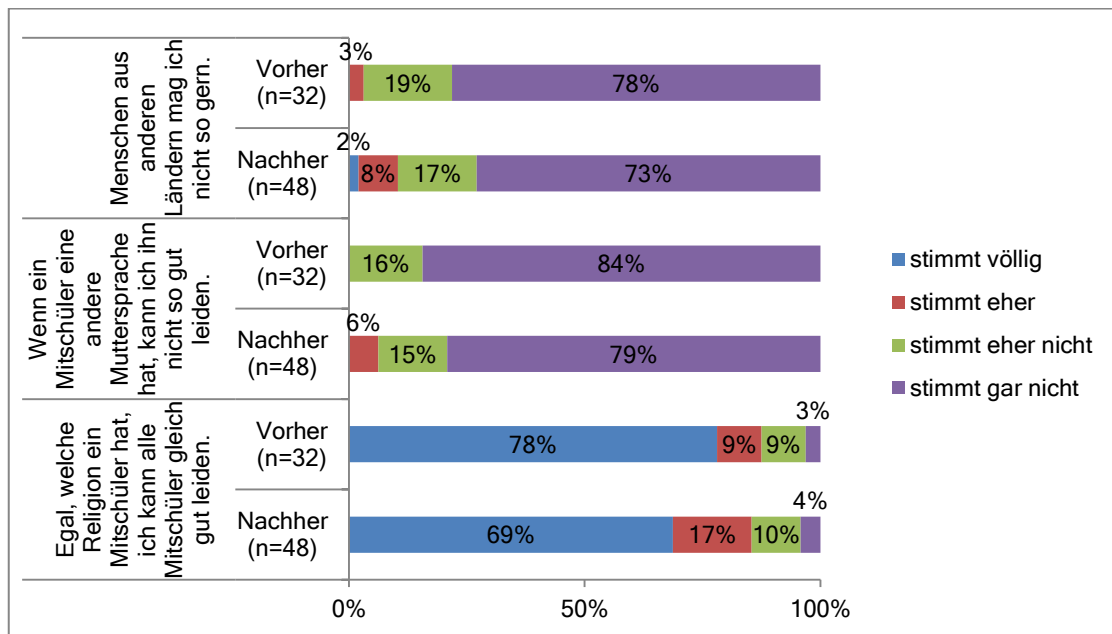
4.1.7 Einstellungsänderungen im Vorher-Nachher-Vergleich

Während die Zieldimensionen der Akzeptanz der Workshops und des Wissenszuwachses und der Sensibilisierung auf der Grundlage der Selbsteinschätzung der Teilnehmer/innen vorgenommen wurden, erfordert eine weitergehende Bewertung der durch das Angebot bewirkten Veränderungen einen Vorher-Nachher-Vergleich.

Gruppen- und merkmalsbezogene Vorurteile

In der Befragung sind verschiedene Aussagen zu gruppen- und merkmalsbezogenen Vorurteilen mit verschiedenen Dimensionen (Sprache, Religion, Herkunft) erhoben worden. Die Ergebnisse zeigen insgesamt eine weitgehende Ablehnung gruppenbezogener Vorurteile durch die Schüler/innen. Entscheidend ist auf dieser lebensweltlichen Ebene der Toleranz das Ergebnis, dass es zwischen der Vorher- und der Nachher-Befragung keine großen Unterschiede gibt: Bis auf wenige Ausnahmen präsentieren sich die Schüler/innen in Bezug auf Religion, Sprache und Herkunft tolerant. Offenbar ist Toleranz ein wichtiger Wert für die Schüler/innen.

Abbildung 18: Gruppen- und merkmalsbezogene Vorurteile im Vorher-Nachher-Vergleich (in %)



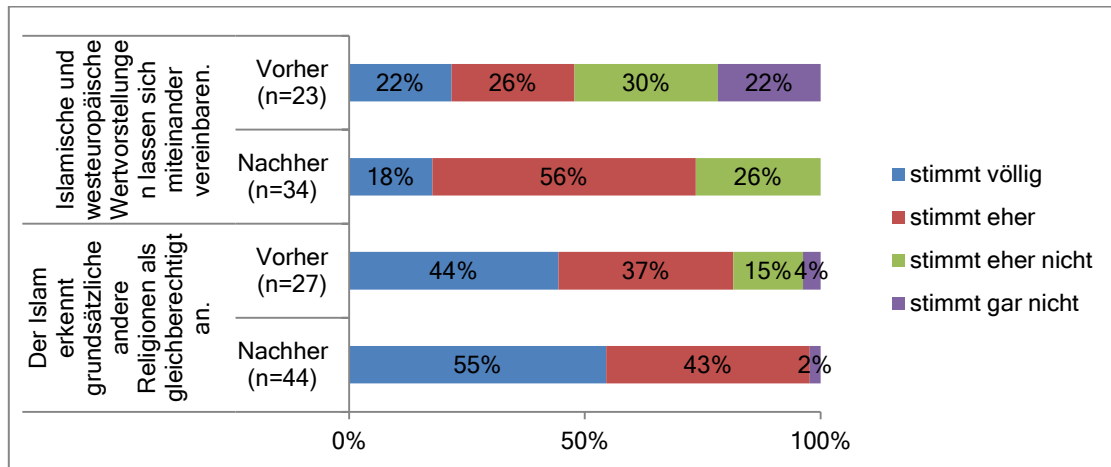
Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

Religiöse Identität und religiöser Fundamentalismus

Ein erklärtes Ziel des Workshops ist es, bei den Schüler/innen eine offene und inklusive Identität zu stärken. Hierzu zählt auch ein reflektiertes Religionsverständnis, das durch Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Religionen geprägt ist. Der religiöse Fundamentalismus, der durch eine Berufung auf (vermeintliche) religiöse Traditionen und einer Engführung religiöser Inhalte als „wahre Lehre“ sowie einer Höherbewertung religiöser Gesetze gekennzeichnet ist, stellt das Gegenkonzept hierzu dar. Um herauszufinden, ob und - wenn ja - in welche Richtung sich bei den teilnehmenden Schüler/innen das Religions- und Demokratieverständnis verändert, sind für die vorliegende Befragung die relevanten zu bewertenden Aussagen den großen und maßstabssetzenden Studien im Themenfeld entnommen worden (Leibold/Kühnel 2008; Wetzels/Brettfeld 2007).

Die Schülerbefragung zeigt, dass sich bezüglich der Zustimmung zur Anerkennung der Gleichberechtigung anderer Religionen durch den Islam und der Vereinbarkeit islamischer und westeuropäischer Wertvorstellungen erkennbare Einstellungsänderungen in der durch den Workshop angestrebten Richtung ergeben. Zwar sinkt die vollkommene Zustimmung zur Aussage „Islamische und westeuropäische Wertvorstellungen lassen sich miteinander vereinbaren“ von 22 % (Vorher-Befragung) auf 18 % (Nachher-Befragung) ab, dennoch steigt eine etwas zurückhaltendere („stimme eher zu“) Zustimmung von 26 % in der Vorher-Befragung auf 56 % in Nachher-Befragung. Insofern ist hier insgesamt eine erwünschte Einstellungsänderung zu konstatieren.

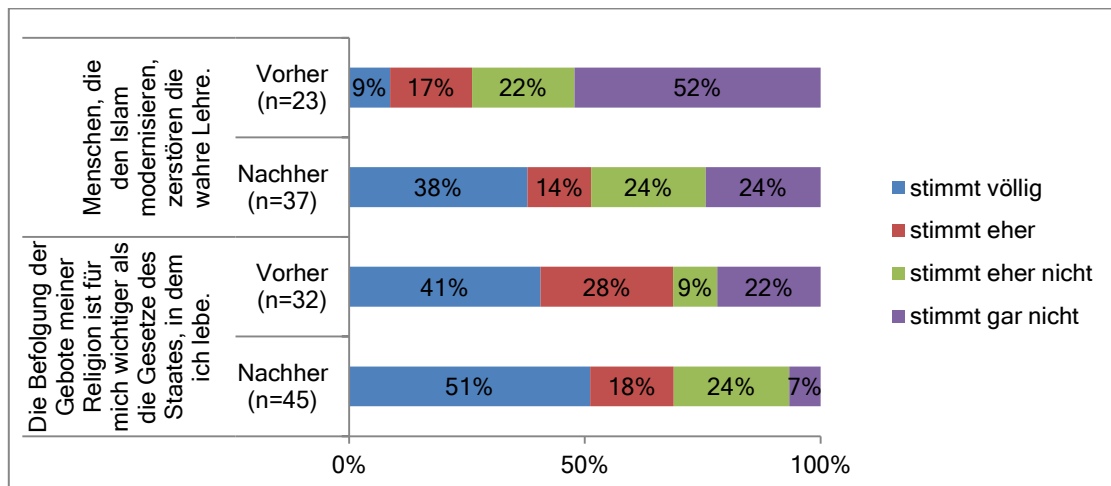
Abbildung 19: Einstellungen zu religiösem Fundamentalismus im Vorher-Nachher-Vergleich (in %)



Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

Demgegenüber lassen sich in einigen anderen Dimensionen weniger eindeutige Einstellungsänderungen finden. Diese sind auf Aussagen bezogen, die sich auf das Verhältnis demokratischer Rechte und religiöser Regeln sowie der Zulässigkeit einer Modernisierung des Islam richten. Während in der Befragung vor dem Workshop 9 % der Schüler/innen eine Modernisierung des Islams ausschließen, sind das nach dem Workshop 38 %. Gleichzeitig sinkt der Anteil derjenigen, die nichts gegen eine Modernisierung des Islams haben, von 52 % auf 25 % in der Befragung nach dem Workshop. Ähnliches, wenn auch insgesamt deutlich weniger prononciert, zeigt sich bei der Priorisierung religiöser Gebote gegenüber staatlichen Gesetzen. Hier steigt der Anteil der Schüler/innen, denen die Befolgung religiöser Gebote wichtiger als die Gesetze des Staates ist, von 41 % in der Vorher-Befragung auf 51 % in der Nachher-Befragung. Umgekehrt nimmt der Anteil derjenigen, die der Aussage gar nicht zustimmen, von 22 % in der Vorher-Befragung auf 7 % in der Nachher-Befragung ab. Das Bild fällt jedoch deutlich mehr in Richtung einer gewünschten Einstellungsänderung aus, wenn man „stimmt völlig“ und „stimmt eher“ zusammenfasst, denn dann stimmen in der Vorher-Befragung 69 %, in der Nachher-Befragung 69 % der Schüler/innen zugunsten dieser Aussage. Auch der Anteil derjenigen, die dieser Aussage gar nicht oder eher nicht zustimmen, bleibt in der Vorher- und Nachher-Befragung annähernd gleich.

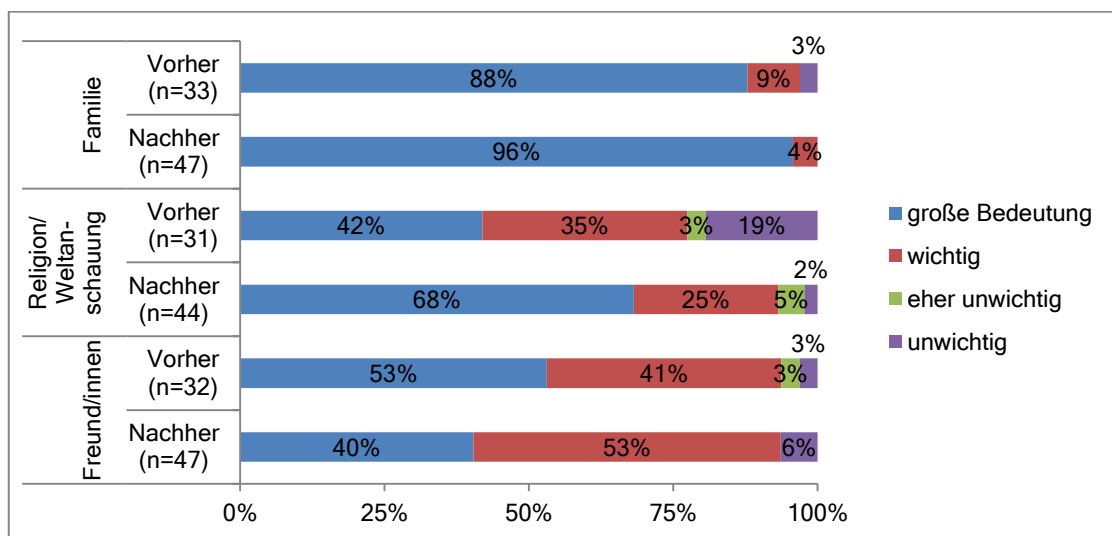
Abbildung 20: Einstellungen zu religiösem Fundamentalismus im Vorher-Nachher-Vergleich (in %)



Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

Entscheidend für die Bewertung der Zielerreichung des Workshops ist, dass nach dem Workshop rund 98 % aller Schüler/innen von einer Gleichberechtigung der Religionen ausgehen, während es vor dem Workshop lediglich 78 % waren. Ähnliches gilt für die Vereinbarkeit westeuropäischer und islamischer Wertvorstellungen. Die Einstellungen der Schüler/innen haben sich bei diesen beiden Aussagen also in die gewünschte Richtung entwickelt, hin zu mehr Offenheit und Toleranz. Weshalb das bei den anderen beiden Items nicht im gleichen Maße der Fall ist, lässt sich auf der Grundlage der standardisierten Befragung nicht beantworten, dennoch kann vermutet werden, dass der ausschließliche Fokus auf Religionen sowie der didaktische Zugang über historisch-chronologische Argumentationen zu einer zumindest temporären Aufwertung des Themas Religion und muslimischer Geschichte bei den Schüler/innen führt. Diese Annahme wird auch dadurch gestützt, dass die Bedeutung der Religion für das Leben der Schüler/innen im Vorher-Nachher-Vergleich im Verlauf des Workshops zunimmt: Während in der Vorher-Befragung 77 % der Schüler/innen angeben, dass Religion eine wichtige Bedeutung in ihrem Leben hat, sind es in der Nachher-Befragung 93 %. Gleichzeitig zeigt die Befragung aber auch, dass Familie und Freund/innen recht stabil als wichtigste Lebensbereiche angegeben werden, die Religion bzw. Weltanschauung steht bei den befragten Schüler/innen nur auf Platz drei.

Abbildung 21: Wichtige Bereiche im Leben der Schüler/innen in der Vorher-Nachher-Befragung (in %)



Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

4.1.8 Zwischenfazit

In einigen wichtigen Themenbereichen sind Einstellungsveränderungen in die gewünschte Richtung zu verzeichnen, das zeigen die Ergebnisse der Schülerbefragung. Dies gilt insbesondere für die Gleichberechtigung der Religionen sowie für die Vereinbarkeit westeuropäischer und muslimischer Wertvorstellungen. Umgekehrt zeigen sich nicht erwünschte bzw. nicht eindeutige Einstellungsveränderungen für Aussagen, die die Zulässigkeit der Modernisierung des Islam sowie der Unterordnung religiöser Regeln unter staatliche Gesetze bewerten. Hier kann vermutet werden, dass sowohl die Bedeutung der Religion als auch die muslimischer Geschichte durch die explizite Thematisierung im Rahmen eines dreitägigen Workshops zumindest kurzfristig an Bedeutung gewinnen. Ob und - wenn ja - welche Konsequenzen daraus für das Konzept des Workshops zu ziehen sind, wir abschließend noch einmal aufgegrif-

fen. In Bezug auf gruppen- oder merkmalsbezogene Vorurteile sind im Wesentlichen keine Veränderungen festzustellen.

Das bisher Gesagte lässt sich mit Hilfe von Wirkungspfeilen folgendermaßen zusammenfassen:

- ↑ Gleichberechtigung der Religionen und Vereinbarkeit von Wertvorstellungen,
- Toleranz in Bezug auf Religion, Herkunft und Sprache,
- ↓ Modernisierung des Islam und Primat der Religion gegenüber der Demokratie.

Ob - und wenn ja - wie sich diese Befunde auch in den qualitativen Einschätzungen und Bewertungen finden, soll im Folgenden thematisiert werden.

4.2 FÖRDERLICHE UND HINDERLICHE FAKTOREN

Die wesentlichen Ergebnisse der Schülerbefragung werden im Folgenden zusammengefasst und anhand der qualitativen Einzel- und Gruppendiskussionen interpretiert und validiert. Zudem sollen mit Hilfe dieses Schritts die förderlichen und hinderlichen Faktoren für die Zielerreichung und Wirkung des Trainings herausgearbeitet werden:

4.2.1 Wissenszuwachs, Reflexion, Nachhaltigkeit

Ein Ergebnis der quantitativen Schülerbefragung war, dass die Teilnehmer/innen ihren Wissenszuwachs als hoch einschätzen. Zudem gaben sie an, neue Informationen zu den monotheistischen Religionen gewonnen zu haben. Dies ist eine Sichtweise, die durch die qualitativen Interviews bestätigt werden kann: Auch die Lehrer/innen gehen davon aus, dass es mit dem Workshop gelungen ist, den Schüler/innen neues Wissen zu vermitteln, teilweise beschreiben die Lehrer/innen sogar einen Lernerfolg für sich selbst. Zudem verweisen die Schüler/innen in der Gruppendiskussion darauf, dass sie insbesondere Neues über die Parallelen zwischen den Religionen gelernt haben. Wie viele Gemeinsamkeiten Christentum, Islam und Judentum haben, war vielen - so die Aussage - vor dem Workshop gar nicht klar. Sie hätten unter anderem gelernt, so eine Lehrer/in, dass es bestimmte religiöse Praktiken gibt, die der Islam nicht für sich allein in Anspruch nehmen kann (so z.B. das Fasten).

Zusätzlich betonen die Lehrkräfte, dass mit den Workshops bei vielen Schüler/innen Prozesse des Nachdenkens und der Reflexion eingesetzt hätten. Wenngleich sie der Meinung sind, dass die Schüler/innen durch den Workshop angeregt werden, auch andere Perspektiven und Sichtweisen in Bezug auf Religion und Religionsausübung als legitim anzuerkennen, vermuten sie, dass der Effekt des Workshops in der Entwicklung einer offenen, toleranten Haltung liegt, denn in der Initiierung fundamentaler Umdenkprozesse. Dies formuliert eine Lehrkraft folgendermaßen:

„Ganz großes Umdenken kommt sicher nicht ... aber wenn sie sagen ‚Schwule, Lesben und Nichtverheiratete, das existiert, ich will das nicht unbedingt für mich selber leben und wünsch’ mir das vielleicht auch nicht für meine Kinder, aber sei es drum‘ ... dann ist das ein wichtiger Schritt“ (Lehrer/in ISS Berlin).

Wie von den Lehrer/innen betont, ist genau dies bereits ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, denn viele Schüler/innen sind es nicht gewohnt, über ihre eigenen Ansichten nachzudenken und diese zu verbalisieren.

Ob - und wenn ja - inwieweit der Workshop nachhaltige Effekte hat, wird von den Lehrer/innen tendenziell etwas zurückhaltender als von den Schüler/innen bewertet: Über 71 % der Schüler/innen wollen sich nach eigener Aussage mit den Themen des Workshops weiterbeschäftigen. Die Lehrer/innen gehen eher davon aus, dass sich die Schüler/innen nicht auf eigene Initiative mit den Themen weiter auseinandersetzen werden, sehen aber eine Chance, punktu-

ell in ihrem eigenen Unterricht auf bestimmte Aspekte zurückgreifen zu können. So formuliert ein Lehrer:

„Bei vielen ist etwas angestoßen worden, aber das muss man vertiefen, dran bleiben“ (Lehrer/in ISS Berlin).

Allerdings, auch das wird seitens des Kollegiums betont, stehen Angebote wie der Workshop Interreligiosität auch in einer Konkurrenz zu anderen schulischen Angeboten und Notwendigkeiten. Dies wiederum heißt, dass die Lehrkräfte gerne an den Themen weiterarbeiten möchten, aber teilweise einfach die Zeit fehlt, dies tatsächlich umzusetzen.

4.2.2 Lebensweltbezug, Methode und Grundhaltung als förderliche Faktoren

Mit dem Workshop sind die Schüler/innen in hohem Maße zufrieden. Dies spiegelt sich in den hohen Zustimmungswerten zum persönlichen Interesse wider – eine Bewertung, die auch seitens der Lehrer/innen sowie der Trainer/innen geteilt wird:

„Religion ist immer Thema ... nicht nur in meiner Klasse ... hoher muslimischer Anteil von Schüler/innen und da wir in einem christlichen Land leben, gibt es immer wieder Konflikte, auch weil die Schüler/innen immer sagen: ‚Bei uns ist das anders ...‘“ (Lehrer/in ISS Berlin).

Das Thema Interreligiosität weist also einen Lebensweltbezug auf. Mit dem Workshop Interreligiosität bedient das VPN somit einen Bedarf, der sowohl seitens der Lehrerschaft als auch seitens der Schülerschaft artikuliert wird. Dies ist als förderlicher Faktor zu werten.

Zwar spielt das Thema Religion im Ethikunterricht immer wieder eine Rolle, aber es mangelt dem Lehrerkollegium, so die Selbsteinschätzung, an Authentizität. Für die Bearbeitung des Themas ist es deshalb förderlich, wenn Trainer/innen in die Klassen kommen, die selbst praktizierende Muslim/innen, Christ/innen oder Juden/Jüdinnen sind. Die Trainer/innen beeindruckten, so die Meinung des Lehrerkollegiums, durch ihr profundes Wissen und ihre eigenen Biografien. Dies führt dazu, dass die Schüler/innen ihre Aussagen und Meinungen eher annehmen. Die für den Workshop konstitutive Methode des Tandem-Teaching mit gläubigen Trainer/innen wird von allen Befragten als besonders zielführend hervorgehoben, gerade im Hinblick auf die Erreichung der Schüler/innen:

„Es macht keinen Sinn, wenn ich eine Klasse habe, die muslimisch-jüdisch ist und dann kommen da zwei christliche Sozialarbeiter hin und leiten einen Workshop und können auch keine tieferen insights zum muslimischen oder jüdischen Glauben geben ... das kommt auch für die Schüler/innen nicht authentisch rüber und das merken die Schüler/innen auch“ (Trainer/in VPN).

Während es für die Lehrer/innen vorrangig um die Bearbeitung von Fragen zum Thema Religion geht, bewerten die Trainer/innen die Workshops eher im Sinne eines umfassenden Ansatzes an (religiösen) Identitäten vorrangig muslimischer Jugendlicher. Besonders betont wird der lebensweltliche Ansatz, bei dem es in erster Linie darum geht, die Jugendlichen „dort abzuholen, wo sie gerade stehen“ (Trainer/in). Die Methode des Tandem-Teaching hat sich also bewährt.

Der Versuch, die Schüler/innen „dort abzuholen, wo sie gerade stehen“, ist eine probate Umschreibung der pädagogischen Grundhaltung, die die Trainer/innen einnehmen: Sie sind bemüht, den Schüler/innen mit einer anerkennenden und wertschätzenden Haltung gegenüber zu treten. Für die Schüler/innen ist es - aufgrund ihrer bisherigen Erfahrung - oftmals neu und ungewohnt, Anerkennung zu erfahren:

„Sie hören von außen: ‚Es ist okay, dass ihr euren Glauben habt‘ ... das ist eine totale Aufwertung“ (Trainer/in).

Dass den Trainer/innen dies gelingt, wird auch durch die Lehrer/innen bestätigt. Sie machen das daran fest, dass es im Rahmen des Workshops rege und intensive Diskussionen zwischen

Schüler/innen und Trainer/innen gibt. Zudem wird es als förderlich bewertet, dass der Workshop von Personen von außerhalb der Schule in einem eigenen Rhythmus angeboten wird und sich deutlich von den normalen (Lern-)Routinen an der Schule abhebt.

Wenngleich von allen Seiten das nicht-hierarchische Verhältnis zwischen Trainer/innen und Schüler/innen betont wird, wird - auf konkrete Nachfrage seitens der Evaluator/innen - aber auch festgestellt, dass problematische Äußerungen einzelner Schüler/innen adäquat abgefangen werden:

„Die Trainer/innen reagieren sehr gut auf problematische Äußerungen. (...) Und zwar in dem sie das nicht abgewertet, sondern aufgegriffen haben und kritisch hinterfragt haben, mit den Schülern gemeinsam, sodass ein Umdenkprozess eintreten kann“ (Lehrer/in ISS Berlin).

Insofern stellt die wertschätzende pädagogische Grundhaltung, gepaart mit der Fähigkeit, problematische Äußerungen zu hinterfragen, eine gelungene Mischung - und somit einen förderlichen Faktor dar.

5 BEWERTUNG UND EMPFEHLUNGEN

5.1 UMSETZUNGSSTAND UND SCHWERPUNKTE

Das Projekt Teach2Reach zeichnet sich, was die Zahl der durchgeführten Workshops anbelangt, durch einen sehr fortgeschrittenen Umsetzungsstand hinsichtlich der Zahl der Veranstaltungen und der Konzeptualisierung der Inhalte aus. Während im Jahr 2016 das Modul Islam vorrangig angeboten wurde, spielt das Modul Interreligiosität 2017 eine gewichtigere Rolle. Die Workshops werden hauptsächlich an Schulen in innerstädtischen Bezirken angeboten, darunter auch an vielen Schulen, die aufgrund schwieriger Rahmenbedingungen durch das Bonus-Programm besonders gefördert werden. Sie sind jedoch nicht auf diese Schulen beschränkt.

Es ist dem Träger VPN gelungen, an einigen Schulen ein stabiles, kontinuierliches Angebot bereitzustellen, von dem verschiedene Klassenstufen Jahr für Jahr profitieren. Gerade an Schulen, an denen es einen hohen Bedarf für Präventionsarbeit gibt, ist diese Verlässlichkeit und Kontinuität wichtig. Umgekehrt werden von Teach2Reach auch Schulen erreicht, an denen eher singuläre, punktuelle Veranstaltungen benötigt werden. Dem Träger gelingt es also, sich dem Themenfeld angemessen flexibel zu widmen und sich auf unterschiedliche Bedarfe in der schulischen Prävention einzustellen.

5.2 ZIELERREICHUNG UND WIRKSAMKEIT

Das Projekt Teach2Reach ist eine modular angelegte Workshop-Reihe, die - wie gezeigt - flexibel an verschiedenen Schulen angeboten werden kann. Innerhalb des Projekts gibt es drei verschiedene Module, die von der integrierenden Perspektive des Wirkmodells Prävention durch Dialogfähigkeit und Konfliktlösungskompetenz zusammengehalten werden. Dies ist grundsätzlich erfolversprechend, insbesondere im schulischen Bereich. Prävention im schulischen Kontext ist jedoch nicht voraussetzungslos. Deshalb soll abschließend bewertet werden, ob und - wenn ja - wie die Workshops von Teach2Reach den eingangs formulierten Kriterien für eine gelingende schulische Radikalisierungsprävention genügen.

In dem Projekt wird die vielfach im Kontext schulischer Prävention geforderte Methode des Tandem-Teaching angewandt. Sie bewährt sich in den Workshops insbesondere deshalb, weil die Trainer/innen durch ihren eigenen biografischen Hintergrund und ihre Religionszugehörigkeit einen niedrighwelligen Zugang zu den Schüler/innen finden. Dabei steht weniger die Vorbildfunktion als vielmehr die Authentizität der Trainer/innen im Vordergrund. Gleichwohl verfügen diese über tiefes Wissen zu ihrer eigenen Religion, sodass sie auch in der Lage sind, innerreligiöse Dialoge zu führen. Gerade bei Schüler/innen, die Gefahr laufen, sich zu radikalisieren, kann das zusätzlich als „Türöffner“ funktionieren, haben diese das Gefühl „unter Gleichen“ zu sprechen. Entscheidend für das Funktionieren des Tandem-Teaching scheint umgekehrt aber auch eine klare eigene Positionierung der Trainer/innen zu sein: Auch wenn schwierige Äußerungen von Schüler/innen erst einmal diskutiert - nicht verboten oder bewertet - werden, versuchen die Trainer/innen die Argumentation zu hinterfragen und eine andere Sichtweise oder Perspektive zu stärken. Dies setzt eine hohe Professionalität voraus, die durch die Mitarbeiter/innen des Projekts gewährleistet ist.

Eine weitere Bedingung des Gelingens schulischer Prävention ist, dass den Schüler/innen - die oftmals vielfältige Diskriminierungserfahrungen aufgrund ihrer religiösen und/oder ethnischen Herkunft gemacht haben - Signale der Anerkennung, Wertschätzung und Zugehörigkeit vermittelt werden (Müller et al. 2014, 152). Hier zeigt die Bewertung der Trainer/innen durch Schüler/innen und Lehrer/innen, dass dies Teach2Reach gelungen ist. Dabei dürfte die offene und konstruktive Atmosphäre der Veranstaltung sowie die wertschätzende pädagogische Grundhaltung ein förderlicher Faktor sein.

Schüler/innen sollen durch lebensweltliche Fragen und Methoden zum Nachdenken und zur Reflexion gebracht werden (Müller et al. 2014, 153), so ein weiterer Gelingensfaktor. Mit den Workshops von Teach2Reach werden Prozesse des Nachdenkens und der Reflexion angeregt, das wird zum einen an den regen Diskussionen deutlich, zum anderen durch die Selbsteinschätzung der Schüler/innen untermauert. Auch die Lehrer/innen sehen positive Veränderungen in Bezug auf die Entwicklung einer toleranteren und offeneren Haltung bei ihren Schüler/innen.

5.3 EMPFEHLUNGEN

Die Evaluation zeigt, dass das Angebot von Teach2Reach auf eine hohe Nachfrage in der Berliner Schullandschaft stößt. Gerade an Schulen, in denen der Anteil von Jugendlichen mit muslimischem Hintergrund sehr hoch ist, gibt es einen besonderen Bedarf, der sich unter anderem darin äußert, dass die Schüler/innen ein großes Interesse haben, sich mit ihrer Religion auseinanderzusetzen. Dieses Interesse kann seitens der Schule aufgrund curricularer, zeitlicher und personeller Ressourcen oftmals nicht befriedigt werden. Hinzu kommt, dass sich einige Lehrer/innen auch inhaltlich nicht kompetent genug fühlen, mit ihren (oftmals mehrheitlich muslimischen) Schüler/innen über religiöse Identität zu sprechen. Dabei geht es weniger um schematisches Wissen der Lehrkräfte über „den Islam“, sondern das Vorleben bzw. die Unterstützung bei der Entwicklung einer reflektierten, dialogfähigen religiösen Identität. Darüber hinaus gilt es, die Themen religiöse Identität in einer pluralistischen Gesellschaft und den Umgang mit widersprüchlichen Narrativen zu religiös aufgeladenen Konflikten stärker in das Schulcurriculum und die Ausbildung von Lehrer/innen und Sozialarbeiter/innen zu integrieren. Es wird empfohlen, im Rahmen des Projekts Teach2Reach zusätzlich Fortbildungsangebote für die Qualifizierung des Schulpersonals zu entwickeln und zu implementieren. Dabei sollten nicht nur Angebote für Lehrer/innen konzipiert werden, sondern gleichfalls für Mitarbeiter/innen der Schulsozialarbeit. Dies stärkt auf lange Sicht nicht nur die Lehrkräfte und Mitarbeiter in den Schulen, sondern fördert eine nachhaltige Auseinandersetzung mit den im Workshop angesprochenen Themen.

Die Ergebnisse der standardisierten Schülerbefragung zeigen, dass Teach2Reach seine formulierten Ziele erreicht. Durch interreligiöse Dialog-Angebote, die thematisch und methodisch an der Lebenswelt der Jugendlichen ansetzen, werden den Schüler/innen neue Sichtweisen und Perspektiven eröffnet. Sie gehen aus den Workshops informiert hervor, fühlen sich in ihrer Dialogfähigkeit und Konfliktlösungskompetenz gerade in (inter-)religiöse gefärbten Konflikten gestärkt. In wichtigen Themenbereichen der Radikalisierungsprävention sind Einstellungsveränderungen in die gewünschte Richtung zu verzeichnen, das zeigen die Ergebnisse der Schülerbefragung. Dies gilt insbesondere für die Gleichberechtigung der Religionen sowie für die Vereinbarkeit westeuropäischer und muslimischer Wertvorstellungen. Weniger eindeutig sind die Ergebnisse, die sich auf Aussagen zur Zulässigkeit der Modernisierung des Islam sowie zur Unterordnung religiöser Regeln unter staatliche Gesetze beziehen. Weshalb das der Fall ist, lässt sich auf der Grundlage der standardisierten Befragung nicht abschließend klären. Dennoch kann vermutet werden, dass die tendenzielle Aufwertung von Religion und Geschichte durch den Workshop selbst erklärt werden kann: Themen, die intensiv besprochen werden, erhalten grundsätzlich eine höhere Aufmerksamkeit und gewinnen an Bedeutung.

Die Ergebnisse der Schülerbefragung sollten angesichts der noch nicht abgeschlossenen Fachdiskussion zur Wirkungsmessung im Bereich der Radikalisierungsprävention und der durch das pädagogische Setting aufgeworfenen methodischen Herausforderungen differenziert interpretiert und bewertet werden. Diese Herausforderungen betreffen mit Blick auf standardisierte Erhebungen auch die Entwicklung aussagekräftiger und valider Erhebungsinstrumente zur Messung von Radikalisierungsprozessen. Dennoch wird vor dem Hintergrund der Ergebnisse empfohlen, über eine stärkere demokratiepädagogische Rahmung des Workshops nachzudenken. Der Träger verfügt durch seine langjährige Tätigkeit in der Extremismusprä-

vention und Demokratieförderung über hohe und ausgewiesene themenspezifische Kompetenzen, die auch in die Entwicklung zusätzlicher methodisch-didaktische Bausteine eingebracht werden können. Seine Unterstützung und Förderung bei der Umsetzung und Weiterentwicklung des Konzepts ist daher zu empfehlen.

Die dem Workshop zugrundeliegende Botschaft, nämlich, dass die drei großen monotheistischen Religionen gleichberechtigt sind, wird von den Schüler/innen angenommen. Für Schüler/innen, die Gefahr laufen, sich zu radikalieren, ist das eine überaus wichtige Erfahrung, die bei der Prävention im primären Bereich nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Auch wenn es insgesamt wenig Hinweise auf sich bereits radikalisierende Schüler/innen gab, ist alleine die Tatsache, dass in der Schule liberale und tolerante Religionsnarrative thematisiert werden, ein wichtiges Gegengewicht zu einem möglichen radikalisierungsfördernden Umfeld, in dem sich einige Schüler/innen außerhalb der Schule bewegen.

Die Schüler/innen fühlen sich mit ihren religiösen Erfahrungen und Sichtweisen wertgeschätzt. Dies stellt ein positives Erlebnis dar, das im Gegensatz zu der teilweise gemachten Erfahrung steht, dass Muslimischsein im schulischen Kontext offiziell gar nicht oder eher negativ thematisiert wird. Im Rahmen der Workshops erleben die Schüler/innen, von denen viele aufgrund ihrer (vermeintlichen) Herkunft und/oder Religionszugehörigkeit Diskriminierungserfahrungen gemacht haben, Muslime in der Vorbildfunktion als Trainer/innen. Sie erleben die Trainer/innen auch als ein Modell für Zugehörigkeit.

Über die eigentliche Wissensvermittlung hinaus gelingt es mit den Workshops also, den Schüler/innen alternative Angebote in Bezug auf Anerkennung und Zugehörigkeit aufzuzeigen. Nimmt man die Befunde der bisherigen Forschung ernst, sind die Vermittlung von Anerkennung und Wertschätzung sowie die Stärkung eines Zugehörigkeitsgefühls entscheidende Elemente einer wirksamen primären Radikalisierungsprävention. Bei Teach2Reach handelt es sich somit um ein Projekt, das in inhaltlicher und konzeptioneller, aber insbesondere in zielgruppenorientierter Hinsicht einen wichtigen Baustein in der primären Radikalisierungsprävention darstellt.

6 ANHANG

6.1 FRAGEBOGEN

Bewertung des Workshops

Der Themenkomplex „Bewertung des Workshops“ wurde aus folgenden Einzelfragen ermittelt:

- Der Workshop hat mir viel Spaß gemacht.
- Ich habe durch den Workshop viele neue Informationen bekommen.
- Ich habe unterschiedliche Sichtweisen kennengelernt.
- Ich habe vielen Freundinnen und Freunden von dem Workshop erzählt.
- Ich habe noch länger über die Übung mit der Identitätskette nachgedacht.

Diese wurden aus/in Anlehnung an Bischoff et al. 2012 und Raab/Stuppert 2015 entwickelt.

Bewertung der Beteiligung im Seminar

Der Themenkomplex Bewertung der Atmosphäre im Seminar wurde aus folgenden Einzelfragen ermittelt:

- Ich konnte offen sagen, was ich wirklich denke.
- Ich konnte eigene Ideen zur Gestaltung des Workshops einbringen.
- Wir haben unsere Meinungsunterschiede gut diskutiert.

Diese wurden aus/in Anlehnung an Bischoff et al. 2012 entwickelt.

Bewertung der Trainer/innen

Der Themenkomplex „Bewertung der Trainer/innen“ wurde aus folgenden Einzelfragen ermittelt:

Die Trainer/innen ...

- haben mich ernst genommen.
- sind an meinen Erfahrungen interessiert.
- sind auf meine Fragen, Wünsche und Bedürfnisse eingegangen.
- haben mich respektvoll behandelt.
- sind Vorbilder für mich.
- haben deutlich gemacht, wenn sie anderer Meinung waren als ich.

Diese wurden aus/in Anlehnung an Deutsches Jugendinstitut ohne Jahr und Workshop Zielexplication mit den Mitarbeiter/innen von VPN entwickelt.

Einstellungen Religion, Familie, Zusammenleben

Der Themenkomplex „Einstellungen zu Religion, Familie und Zusammenleben“ wurde aus folgenden Einzelfragen ermittelt:

- Die Befolgung der Gebote meiner Religion ist für mich wichtiger als die Gesetze des Staates, in dem ich lebe.
- Der Islam erkennt grundsätzlich andere Religionen als gleichberechtigt an.
- Islamische und westeuropäische Wertvorstellungen lassen sich miteinander vereinbaren.
- Menschen, die den Islam modernisieren, zerstören die wahre Lehre.

Diese wurden aus/in Anlehnung an Frindte/Boehnke/Wagner 2012; Gesis 2013; Leibold/Kühnel 2007, 2008; Wetzels/Brettfeld 2009 entwickelt.

Einstellungen gruppen- und merkmalsbezogene Vorurteile

Der Themenkomplex „gruppen- und merkmalsbezogene Vorurteile“ wurde aus folgenden Einzelfragen ermittelt:

- Menschen aus anderen Ländern mag ich nicht so gern.
- Wenn ein Mitschüler eine andere Muttersprache hat, kann ich ihn nicht so gut leiden.
- Egal, welche Religion ein Mitschüler hat, ich kann alle Mitschüler gleich gut leiden.

Diese wurden aus/in Anlehnung an Bischoff et al. 2012 entwickelt.

Bewertung des Lernerfolgs durch den Workshop

Der Themenkomplex „Bewertung des Lernerfolgs“ wurde aus folgenden Einzelfragen ermittelt:

- hat mir gezeigt, dass man das besprochene Thema ganz unterschiedlich betrachten kann.
- hat mich in meiner bisherigen Meinung bestärkt.
- hat mir gezeigt, welche Gemeinsamkeiten Islam, Judentum und Christentum haben.
- war gut für das Klassenklima und das Verständnis untereinander.
- hat dazu beigetragen, dass ich anders als vorher über das Thema denke.
- hat mich dazu angeregt, anders über die Rolle der Frau in der Gesellschaft zu denken
- mich dazu gebracht, über mich selbst und meine Ansichten nachzudenken.
- Ich kann das, was ich hier gelernt habe, in meinem Alltag anwenden.
- Durch den Workshop fühle ich mich besser darauf vorbereitet, mit den besprochenen Themen umzugehen.
- Wenn ich zukünftig Probleme in meinem Umfeld lösen muss, weiß ich besser, wie ich mich verhalten soll.
- Mit den Themen des Workshops werde ich mich weiter beschäftigen

Diese wurden aus/in Anlehnung an Bischoff et al. 2012, Deutsches Jugendinstitut ohne Jahr entwickelt.

Bewertung der Wichtigkeit verschiedener Lebensbereiche

Der Themenkomplex „Bewertung der Wichtigkeit verschiedener Lebensbereiche“ wurde aus folgenden Einzelfragen ermittelt:

- Familie
- Freund/innen
- Geschlecht
- Herkunft
- Hobbys
- Religion/Weltanschauung
- Schule
- Wohnort „Kiez“

Diese wurden aus/in Anlehnung an die Übung Identitätskette von VPN ohne Jahr und abgewandelt in Pollack/Müller 2013 entwickelt.

7 LITERATURVERZEICHNIS

- Atria, Moira/Reimann, Ralph/Spiel, Christiane (2006): Qualitätssicherung durch Evaluation. Die Bedeutung von Zielexplication und evaluativer Haltung. In: Steinebach, Christine (Hg.): Handbuch psychologische Beratung. Stuttgart, S. 574-586
- Bischoff, Ursula/Greuel, Frank/Johannsson, Susanne/König, Frank/Zierold, Diana/Zimmerman, Eva (2012): Handlungsansätze in der Rechtsextremismusprävention. Ergebnisse der Programmevaluation des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN - KOMPETENZ STÄRKEN“. Zwischenbericht 2012 des DJI. <http://bit.ly/2tFtXbY>, 19.06.2017
- Bortz, Jürgen/Döring, Nicola (2005): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Heidelberg
- Caspari, Alexandra (2012): Chancen der Wirkungsorientierung für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, H. 2, S. 11-17
- Ceylan, Rauf/Kiefer, Michael (2013): Salafismus. Fundamentalistische Strömungen und Radikalisierungsprävention. Wiesbaden
- Detjen, Joachim (2000): Die Demokratiekompetenz der Bürger. Herausforderung für die politische Bildung. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, H. 25, 20.06.2017
- Deutsches Jugendinstitut (ohne Jahr): Befragung im Bundesprogramm Demokratie leben! München
- Dollinger, Bernd (2015): Was wirkt aus wessen Perspektive? Aktuelle Tendenzen der „evidence-based criminology“ und ihre Konsequenzen für Politik und professionelle Praxis. In: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrecht, H. 5, S. 428-443
- Edler, Kurt (2015): Islamismus als pädagogische Herausforderung. Stuttgart
- El-Mafaalani, Aladin/Fathi, Alma/Mansour, Ahmad/Müller, Jochen/Nordbruch, Götz/Waleciak, Julian (2016): Ansätze und Erfahrungen der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit. HSFK-Report, H. 6/2016. <http://bit.ly/2tEFKqK>, 19.06.2017
- Frindte, Wolfgang/Boehnke, Klaus/Kreikenbom, Henry/Wagner, Wolfgang (2011): Lebenswelten junger Muslime in Deutschland. Ein sozial- und medienwissenschaftliches System zur Analyse, Bewertung und Prävention islamistischer Radikalisierungsprozesse junger Menschen in Deutschland. <http://bit.ly/2seLXMv>, 02.02.2017
- Kiefer, Michael (2015): Prävention gegen neosalafistische Radikalisierung in Schule und Jugendhilfe. Bundeszentrale für politische Bildung - Infodienst Radikalisierungsprävention. <http://bit.ly/2seJEc3>, 18.06.2017
- Leibold, Jürgen/Kühnel, Steffen (2008): Islamophobie oder Kritik am Islam? In: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Deutsche Zustände. Folge 6. Frankfurt am Main, S. 95-115
- Mayring, Philipp (2001): Kombination und Integration qualitativer und quantitativer Analyse. <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/967/2110>, 17.12.2013
- Müller, Jochen/Nordbruch, Götz/Ünlü, Deniz (2014): Wie oft betest Du? Erfahrungen aus der Islamismusprävention. In: El-Gayar, Wael/Strunk, Katrin (Hg.): Integration versus Salafismus: Identitätsfindung muslimischer Jugendlicher in Deutschland. Analysen, Methoden der Prävention, Praxisbeispiele. Schwalbach am Taunus, S. 147-162
- Pollack, Detlef/Müller, Olaf/Rosta, Gergely/Dieler, Anna (2016): Integration und Religion aus der Sicht von Türkischstämmigen in Deutschland. Repräsentative Erhebung von TNS Emnid

im Auftrag des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ der Universität Münster.
<http://bit.ly/2tvTG6J>, 16.06.2017

Raab, Michaela/Stuppert, Wolfgang (2015): HEROES - Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre. Ein Peer-Ansatz mit Jugendlichen aus "Ehrenkulturen". In: Lüter, Albrecht/Bergert, Michael (Hg.): Gewaltprävention in einer pluralen Stadt. Drei Projektevaluationen. Berlin, S. 9-73

Sampson, Robert J. (2010): Gold Standard Myths: Observations on the Experimental Turn in Quantitative Criminology. In: Quantitative Criminology, H. 4, S. 489-500

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2017): Umsetzung der Maßnahmen für Schulen im Bonus-Programm. <http://www.tagesspiegel.de/downloads/19342460/3/h18-0213-v.pdf>, 20.06.2017

Violence Prevention Network (o.J): Teach2Reach. Aufklärungsworkshops zu religiös begründetem Extremismus. <http://www.violence-prevention-network.de/de/aktuelle-projekte/teach2reach>, 29.09.2016

Violence Prevention Network (2015): Jahres- und Wirkungsbericht 2015. <http://www.violence-prevention-network.de/de/publikationen/jahresberichte>, 19.05.2017

Violence Prevention Network (2016): Teach2Reach. Konzept laut Antrag vom 15. Januar 2016. (unveröffentlicht). Berlin

Wetzels, Peter/Brettfeld, Katrin (2007): Muslime in Deutschland. Integration, Integrationsbarrieren, Religion und Einstellungen zu Demokratie, Rechtsstaat und politisch-religiös motivierter Gewalt. Ergebnisse einer Befragung im Rahmen einer multizentrischen Studie in städtischen Lebensräumen. <http://bit.ly/2sDWaCB>, 18.06.2017

Ziegler, Holger (2010): Ist der experimentelle Goldstandard wirklich Gold wert für eine Evidenzbasierung der Praxis Früher Hilfen? In: Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, H. 10, S. 1061-1066



**CAMINO
WERKSTATT FÜR FORTBILDUNG,
PRAXISBEGLEITUNG UND
FORSCHUNG IM SOZIALEN
BEREICH GGMBH**

BOPPSTRASSE 7 • 10967 BERLIN
TEL +49(0)30 610 73 72-0
FAX +49(0)30 610 73 72-29
MAIL@CAMINO-WERKSTATT.DE
WWW.CAMINO-WERKSTATT.DE